Nr. 141.

Die Presse.

33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 19. Juni 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die weiteren Durchbruchsversuche der Engländer und Franzosen nur zu weiteren blutigen Niederlagen geführt; wie die Heeresleitung mitteilt, sind die Gesamtverluste der Gegner so groß wie in der Märzschlacht in der Champagne. Im Osten befinden sich in Kurland die Russen in der Offensive, ohne jedoch Erfolge zu erzielen. In Galizien sind die Lemberg deckenden russischen Heeresabteilungen bereits bis Grodek (Station der Bahnlinie Przemysl-Lemberg, 70 Km. östlich von Przemysl, 40 Km. östlich der Station Moszziska) zurückgeworfen, sodaß unsere Truppen im Südwesten nur noch 30 Km. von Lemberg entfernt stehen.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 18. Juni.

Großes Hauptquartier, 18. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Feinde setzten ihre Durchbruchsversuche nördlich Arras vergeblich fort. Die Engländer erlitten nördlich des Kanals von La Bassee eine neue Niederlage. Ihre Angriffstruppen wurden aufgerieben; nur einzelne Leute flüchteten sich zurück. Westlich von Angres beim Kirchhof von Souchez und nördlich Ecurie sind Franzosen in kleine Teile unserer vorderen Stellung eingedrungen. Hart nördlich der Lorettohöhe gaben wir ein in umfassendem Feuer liegendes Grabenstück planmäßig auf. Im übrigen wurden die feindlichen Angriffe abgeschlagen. — Seit dem 16. Juni nahmen wir auf dem Kampffelde nördlich Arras 17 Offiziere, 647 Mann gefangen. Die blutigen Verluste des Gegners entsprechen denen in der Schlacht in der Champagne. — In den Argonnen wiesen wir schwache feindliche Vorstöße ab. Bei Vauquois haben sich örtliche Gefechte entwickelt. — Die Vogesen-Kämpfe westlich Mezeral sind noch im Gange.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Vordringende russische Abteilungen wurden von der deutschen Kavallerie in den Szymsza-Abschnitt östlich der Straße Cztowiany-Szawle zurückgeworfen. Ein von starken feindlichen Kräften gegen die Dawina-Linie vorgetragener Angriff scheiterte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Beiderseits Tarnogrod warfen die verbündeten Truppen in der Nacht den Feind gegen den Tanew-Abschnitt zurück. Die anderen Armeen des Generaloberst von Mackensen haben die geschlagenen Russen bis in die vorbereitete Grodek-Stellung (Linie Narol-Miasto-Magierow-Wereszyca-Bach bis zur Einmündung in den Dnjestr) getrieben. — An der Dnjestr-Front nordwestlich Stryj ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Beute an Kriegsgefangenen.

Wie der „Bayerische Staatsanzeiger" mitteilt, haben nach den Berechnungen, die mit dem 14. Juni abschließen, deutsche und österreichische Truppen folgende Gefangene gemacht:

1 240 000	Russen,
255 000	Franzosen,
24 000	Engländer,
41 000	Belgier,
50 000	Serben,
1 610 000.	

* * *

Die Kämpfe zur See.

Versenkte Schiffe.

Reuters Büro meldet: Der **britische Dampfer „Trafford"** wurde am Mittwoch von einem deutschen Unterseeboot in der irischen See versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Lloyd meldet, daß die **Fischdampfer „Petrel Explorer"** und **„Japonica"** aus Aberdeen am 4. und 5. Juni von Unterseebooten versenkt worden sind.

„Stockholm Tidning" meldet aus Göteborg: Der **norwegische Dampfer „Granit"** wurde vorgestern in der Nähe des Vinga-Feuers vor Göteborg von den Deutschen **in Grund geschossen.**

Dasselbe Blatt meldet aus Malmö: Zwei schwedische Fischerboote übernahmen vorgestern Abend vor Limhann von einem deutschen Torpedoboot die Besatzungen der versenkten Dampfer **„Verdandi"** und **„Granit"**, insgesamt 28 Mann, und setzten sie bei Malmö ans Land.

Zur Versenkung des schwedischen Dampfers „Verdandi"

meldet das Kopenhagener Blatt „Politiken" aus Stockholm: Die Versenkung des Dampfers „Verdandi", der am Dienstag an der norwegischen Südküste von deutschen Kriegsschiffen in den Grund gebohrt worden ist, hat in Schweden große Erregung hervorgerufen. Das deutschfreundliche Blatt „Nya Dagligt Allehanda" meint, daß diese Handlung fast einen feindlichen Charakter trage, da das Schiff keinerlei Konterbande geführt habe und seine Zollpapiere gemäß den Wünschen der deutschen Behörden ausgestellt gewesen seien.

Ein französisches Torpedoboot von einem englischen Dampfer angerannt und gesunken.

Wie „Politiken" mitteilt, hat der dänische Dampfer „Skjold" gemeldet, daß das **französische Torpedoboot 331** von dem englischen Dampfer **„Arleya"** sechs Meilen nordwestlich von **Barfleur** angerannt worden ist. Das Torpedoboot habe versucht, in Cherbourg einzufahren. aber die See sei so bewegt gewesen, daß die Bugsierkette riß. „Skold" habe sodann versucht, bei der Bugsierung mitzuhelfen. Das Torpedoboot sei jedoch gesunken. Die gesamte Mannschaft bis auf sechs Mann sei gerettet.

Bei der Torpedierung des britischen Dampfers „Strathmann"

haben, wie Reuters Büro meldet, 22 Personen ihr Leben verloren. Das Rettungsboot wurde durch das Unterseeboot verhindert, einige Ertrinkende zu retten.

Dieser Schlußsatz ist natürlich unzutreffend und charakterisiert wieder einmal das Bestreben Reuters, die Deutschen um jeden Preis zu verdächtigen.

Ordensauszeichnung eines Unterseeboot-Kommandanten.

Nach dem „Reichsanzeiger" ist dem Kapitänleunant **Freiherrn von Berckheim**, Kommandanten eines U-Bootes, das Kreuz der Ritter des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen worden.

Die Menschenverluste bei den letzten deutschen Luftschiffangriffen auf die englische Küste.

Reuters Büro meldet: Bei dem letzten Zeppelinangriff auf die Nordostküste wurden **16 Personen getötet und 40 verwundet.** — Das Pressebüro berichtet noch: Bei dem Angriff **am 6. Juni** wurden **24 Personen getötet** und **49 verwundet.**

Der schwedische Protest bei der englischen Regierung

gegen die **englische Postzensur hat keinen Erfolg gehabt.** Wie das „Svenska Dagbladet" aus Göteborg meldet, wurde die am Mittwoch in Göteborg eingetroffene amerikanische Post wieder von der englischen Zensur geöffnet und zensiert. Man weiß noch nicht, in welchem Umfange dies geschah, doch glaubt man, daß es auf dieselbe Weise geschah wie früher.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Bericht von Mittwoch **Abend** lautet: Nördlich Ypern bemächtigten sich englische Truppen einer Reihe deutscher Schützengräben. Die westlich von La Bassée von ihnen erzielten Gewinne konnten nicht behauptet werden. In dem Abschnitte nördlich von Arras gewannen wir an verschiedenen Stellen Gelände, besonders östlich der Lorettohöhe, südwestlich und südlich von Souchez und im Labyrinth. Wir machten dreihundert Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Südlich von Arras beschossen die Deutschen die Stellungen, welche sie im Gebiete der Touvent-Ferme verloren hatten, heftig, ohne jedoch einen Infanterieangriff zu machen. Bei der Quennevieres-Ferme warfen wir mehrere feindliche Gegenangriffe zurück, dehnten dann unseren Gewinn nordwestlich der bereits eroberten Schützengräben aus und machten etwa hundert Gefangene, darunter zwei Offiziere. Auf die Stadt Reims feuerte der Feind etwa hundert Granaten ab; etwa zehn Geschosse fielen auf die Kathedrale. In den Vogesen machten wir bedeutende Fortschritte auf beiden Ufern der oberen Fecht. Auf dem nördlichen bemächtigten wir uns des Braunkopfes; der Feind ließ 340 unverwundete Gefangene, darunter vier Offiziere, in unseren Händen, ferner viel Material, zahlreiche Gewehre und 500 000 Patronen. Im Laufe des 15. Juni wurden **Nancy, Saintoie** und **Belfort** von einzeln fliegenden **deutschen Flugzeugen** mit einigen Bomben belegt; nur in Nancy wurden einige der Zivilbevölkerung angehörige Personen getroffen.

Englischer Bericht.

Generalfeldmarschall French berichtet vom 17. Juni: Am 15. Juni nahmen wir eine Linie von Laufgräben an der deutschen Front auf einer Strecke von über eine Meile; wir mußten sie aber **nach einem heftigen Gegenangriff wieder aufgeben.** Bei Ypern griffen wir mit Erfolg die Stellung des Feindes nördlich von Hooge an, besetzten die ganze erste Laufgrabenlinie auf einer Front von 1000 Yards und einen Teil der zweiten Linie und machten 157 Gefangene. Ein Gegenangriff der Deutschen wurde unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Die englischen Verluste.

Die englische Verlustliste vom 17. Juni weist 38 Offiziere und 3420 Mann aus.

Aushebung des belgischen Kontingents für 1915.

„Matin" meldet aus Le Havre: Die belgischen Aushebungsausschüsse beginnen am 21. Juni die Arbeiten für die Aushebung des belgischen Kontingents für 1915 in Frankreich. Alle tauglich befundenen Belgier von 18—25 Jahren werden sofort ins Ausbildungslager gebracht. Die Zahl der eingetragenen Belgier beträgt über 15 000.

Die Tätigkeit unserer Flieger.

Der „Temps" meldet: Ein deutsches Flugzeug warf vier Bomben auf **Belfort**, die nur geringen Sachschaden anrichteten. Lunéville wurde von deutschen Fliegern mit sechs Bomben belegt. Sie verursachten keinen großen Schaden.

Die Pariser Blätter melden, daß ein deutsches Flugzeug **Bain le Bain bei Epinal** überflogen und Bomben abgeworfen habe, durch die ein Soldat und ein Arbeiter getötet und 12 Arbeiter verwundet wurden. **Gerardmer** wurde von deutschen Fliegern mit 5 Bomben belegt. Hier wurde ziemlich erheblicher Materialschaden angerichtet.

Wie die Pariser Blätter ferner melden, versuchte ein **Geschwader deutscher Tauben Nancy** zu überfliegen. Zwei Tauben mußten umkehren. Die beiden anderen warfen 10 Bomben ab, durch die 3 Personen getötet und 14 verletzt wurden.

Die Agence Havas meldet: Eine **Taube** überflog in großer Höhe **Chateau-Thierry** am Mittwoch Mittag. Die Flieger mußten infolge einer Motorpanne **landen,** verbrannten jedoch den Apparat bei der Landung in Noroy-sur-Ourcq vor ihrer **Gefangennahme.** Die anhängenden Bomben wurden zur Explosion gebracht. Die deutschen Offiziere ließen sich von den Gendarmen in Meuilly gefangen nehmen und sind nach dem Gefängnis in Villers-Cotterets gebracht worden.

Französischer Fliegerangriff auf die Luftschiffhalle in Brüssel.

Dem „Nieuwe van den Dag" wird aus Roosendaal von Donnerstag gemeldet: In der letzten Nacht etwa 4 Uhr machten **zwei französische Flieger** einen Angriff auf die Luftschiffhalle von Brüssel. Sie wurden jedoch durch eine heftige Kanonade der Deutschen vertrieben. **Schaden** wurde **nicht** angerichtet.

Bau von neuen Riesenflugzeugen in England.

Wie die Pariser Blätter aus London melden, werden in England Riesenflugzeuge nach russischem Muster hergestellt.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Der Westteil von Grodek vor Lemberg erstürmt.

Amtlich wird aus Wien vom 17. Juni mittags gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern konnten die geschlagenen russischen Armeen nirgends standhalten.

In **Mittelgalizien** setzten sie auf der ganzen Front, durch starke Nachhuten gedeckt, den Rückzug in nordöstlicher und östlicher Richtung fort. Die verbündeten Armeen verfolgen scharf. **Nördlich Sieniawa** dringen unsere Truppen über Cieplice und Cewkow vor und haben gestern **starke russische Kräfte,** die noch auf galizischem Boden kämpften, unter schweren Verlusten **über die Reichsgrenze zurückgeworfen.**

Östlich anschließend erreichten verbündete Truppen **Lubaczow,** entrissen den Russen nach heftigem Kampf **Niemirow** und dringen weiter auf **Janow** vor.

An der Lemberger Straße warfen Truppen der **Armee Boehm-Ermolli** starke russische Nachhuten bei Wolczuchy noch in der Abendstunden über die Wereszyca und **erstürmten mitternachts** den **Westteil von Grodek.** Auch südlich Grodek wurde das Westufer der Wereszyca vom Feinde gesäubert.

Südlich des Dnjestr ist die Situation im allgemeinen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Russischer Bericht.

Die Mitteilung des **Generalstabs des russischen** Generalissimus vom 17. Juli lautet: Die Angriffe, welche die Deutschen während der letzten drei Tage in der Gegend des Dorfes Latzkow beim Windau-Flusse unternahmen, blieben erfolglos. Der Kampf am 15. Juni endete zu unserem Vorteil. In der Gegend von Poyeliany haben unsere Truppen die Warte überschritten. Unsere Reiterei machte bei der Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes einige hundert Deutsche nieder und machte einige Dutzend Gefangene. Das Gefecht bei Szawle dauert mit wechselnden Erfolgen fort. Einige Dörfer gelangen bald in die eine, bald in die andere Hand. An der Dubissa findet Artilleriekampf statt. Westlich des mittleren Njemen unternahm der Feind am 14 und 15. Juni viele vergebliche Vorstöße, um zur Offensive überzugehen, und erlitt dabei ernste Verluste. Im Laufe eines Gegenangriffs in der Gegend östlich von Mariampol bemächtigten wir uns mehrerer Dörfer, die der Feind besetzt hatte. In der Nacht zum 15. Juni begann der Feind neuerdings die Beschießung von Ossowiec, aber schon gegen 2 Uhr nachts erlangten die Batterien der Festung das Übergewicht. An der Narewfront fanden im Tal des Omulew kleine Gefechte statt. Im Tal des Orzyc eröffnete der Feind in der Nacht vom 15. Juni mit seinen zahlreichen Batterien ein heftiges Feuer gegen das Dorf Jednorosec, auf das er in kurzer Zeit etliche 10 000 Geschosse schleuderte. Am folgenden Tage versuchte der Feind wiederholt, unsere Stellung anzugreifen, aber seine Anstrengungen führten lediglich zur Besetzung eines Teiles der vollständig zerstörten Schützengräben eines unserer Regimenter. Nördlich von Przasnysz nahmen wir infolge eines kräftigen Gegenangriffs alle unsere vorgeschobenen Gräben, wo sich der Feind seit seinem Angriff vom 12. Juni noch behauptete. In Galizien östlich des San dauert die Schlacht mit wachsender Hartnäckigkeit fort. Der Feind führt unaufhörlich neue Kräfte in den Kampf. Am Dnjestr wurden die Kämpfe an der Front Tysmenitza-Bystrica am 14. und 15. Juni fortgesetzt, wobei der Vorteil auf unserer Seite war. Südlich von Zydaczow bei Beresnica-Krolewska nahmen wir weitere 500 Deutsche gefangen mit 14 Offizieren, 4 Geschützen und 6 Maschinengewehren.

Über den Vormarsch auf Lemberg

erhält das „Berl. Tagebl." von seinem Berichterstatter ein Telegramm, in dem es heißt, wenn je der Ausdruck am Platze war von vor sich hergefegten Truppen, so ist er das in diesem Fall, wo sich die Bestandteile der ehemaligen vielgenannten San-Front in vollem Rückzuge befinden.

Von Tag zu Tag näher drängt sich die deutsch-österreichisch-ungarische Heereswelle gegen Lemberg an. Gestern, sagt die „Post", sahen wir die Verbündeten in breiter Front mehr als 10 Kilometer weiter gegen Osten auf Lemberg festen Fuß fassen. Lemberg steht vor der Einkreisung und, so hoffen wir, auch vor der Befreiung.

Die bessere französische Einsicht.

Der Pariser „Matin" sagt, die Berichte, daß die deutschen Kräfte erschöpft seien, erwiesen sich als völlig falsch. Der riesenhafte Angriffsstoß in Galizien zeuge von unbezähmbarer Kraft.

Bjoern Bjoernson an der galizischen Front.

Wie die „Neuer Freie Presse" mitteilt, ist Bjoern Bjoernson in Wien eingetroffen und begibt sich, einer Einladung des Armee-Oberkommandanten Erzherzogs Friedrich Folge leistend, zur Front nach Galizien.

Die deutschen Stellungen im Rawka-Abschnitt

vor Warschau, werden, wie aus den Berichten hervorgeht, weiter vorgeschoben. Russischerseits ist der Güterverkehr nach Warschau bereits auf mehreren Eisenbahnlinien eingestellt worden. Infolgedessen macht sich in Warschau bereits Lebensmittelmangel geltend.

Großfürst Nikolajewitsch auf Urlaub gegangen?

Wie der „Deutschen Tageszeitung" aus Petersburg gemeldet wird, hat der russische Generalissimus einen Urlaub angetreten.

Wiederaufnahme der serbischen Offensive?

Ein Sonderberichterstatter der „Times" unternahm eine Reise durch Serbien. Nunmehr meldet er seinem Blatte aus Saloniki, daß die bisherige Untätigkeit an der serbischen Front nur eine Folge der Überschwemmungen war, die die Kriegsoperationen unmöglich machten. Aber inzwischen wurden im Innern des Landes große Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten getroffen. Im Hauptquartier beobachtet man über den Zeitpunkt, mit dem die Serben eine allgemeinen Offensive beginnen wollen, vollkommenes Schweigen. Wenn sich auch der Gesundheitszustand in der Bevölkerung sehr gebessert hat, so bereiten Flecktyphus und Cholera der Regierung nach wie vor große Sorgen.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 17. Juni meldet vom italienischen Kriegsschauplatz:

An der **Isonzo-Front** schlugen unsere Truppen bei Plava wieder mehrere Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Im Felsgebiet des Krn dauern die Kämpfe der Gebirgstruppen fort.

An der **Kärntner Grenze** hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

In **Tirol** wurden feindliche Vorstöße gegen das Tillia-Cher-Joch, im Tofane-Gebiete bei Tre Sassi, Buchenstein und auf dem Monte Coston (östlich Folgaria) zurückgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der Bericht **der obersten italienischen Heeresleitung** vom 17. Juni lautet: Man meldet glückliche Scharmützel mit dem Feinde auf der ganzen Front im Zugnatortal bei Brentonico (Etschtal) am Fedaiapasse, am Monte Piano (Cadore) und am Übergang des Piccolotales zum Grandetal, in Kärnten, wo der Feind seit einigen Tagen seine Bemühungen wiederholt und an einigen Orten längs des Isonzo, wo unsere Truppen die erzielten Erfolge festigen. Besondere Bedeutung muß einer Kampfhandlung beigemessen werden, welche in der Gegend des Krn von unseren Alpentruppen unternommen wurde. Diesen war die Aufgabe zugefallen, den Feind aus seinen Stellungen längs der Felsen zu verjagen, welche sich nördlich dem Hauptgipfel anschließen. Die nachts durch kühne und schwierige Klettereien in den Felsen begonnene Operation endete bei Tagesgrauen mit einem von vollem Erfolge gekrönten ungestümen Angriff. Bisher hat man die Gefangennahme von 315 Mann, darunter 14 Offiziere, festgestellt. Andere sind noch gemeldet worden.

Marconi

wurde auf sein Gesuch als Unterleutnant den Genietruppen, und zwar der Telegraphen-Brigade mit dem Sitz in Florenz zugeteilt.

Die Kämpfe in Albanien.

Aus einer Stefanimeldung aus **Durazzo** geht hervor, daß **Essad Pascha mit Hilfe der Italiener** bedeutende Erfolge erzielte. Die Rebellen von Schiak, Ravaja und Cecchini haben sich ergeben und eine große Menge Munition, Gewehre, Maschinengewehre und Kanonen ausgeliefert. Nach der „Gazetta del Popolo" freilich haben die Rebellen ihre Waffen nicht an Essad Pascha, sondern an die Serben abgeliefert, deren **Vortruppen bei Durazzo angekommen** seien.

Der „Stampa" zufolge sei Italien durchaus entschlossen, sich jeder bewaffneten Einmischung in Albanien zu enthalten angesichts der Tatsache, daß nichts daran rütteln könne, daß die endgiltige Regelung der albanischen Frage dem europäischen Kongreß nach dem Kriege vorbehalten bleibe.

Italienischer Klagegesang und eitle Hoffnungen.

Seit einigen Tagen bleibt der Inhalt der Mitteilungen des italienischen Hauptquartiers der gleiche. In den italienischen Blättern, in denen die Ankunft von Verwundeten gemeldet wird, sind die Zahlenangaben stets von der Zensur gestrichen. Da und dort wird vor Optimismus gewarnt. Die Rufe, die anfangs nach den Balkanstaaten erschollen, werden hoffnungsloser. Jetzt sagt ein langer Artikel in der „Stampa": „Leider können uns die Russen nicht helfen, aber wenn wenigstens die Serben wieder die Offensive ergreifen wollten, so würde das unsere Offensive am Isonzo erleichtern." Nachdem Italien nach zehn Monaten ungestörter Vorbereitung mit frischen Kräften das ebenso lange an zwei Fronten hart kämpfende Österreich angreift! Dabei wird nebenher fortwährend der Zerfall und die Erschöpfung Österreich-Ungarns in den jämmerlichsten Farben geschildert. Die „Sera" veröffentlicht einen Brief des früheren französischen Ministers Yves Guyot vom 6. Juni, worin das Ende des Krieges bestimmt für Ende August dieses Jahres vorausgesagt wird, und zwar infolge der Erschöpfung Österreich-Ungarns. Daran knüpfen sich die üblichen Voraussagen des vollständigen Sieges des Vierverbandes mit der Aufteilung der beiden Zentralmächte und der Absetzung ihrer Herrscherhäuser.

* * *

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 17. Juni mit: An der **Dardanellenfront** vernichtete unser linker Flügel am Morgen des 15. Juni durch Artilleriefeuer ein feindliches Flugzeug, das beim Überfliegen unserer Stellung gegenüber Ari Burnu beschädigt und zum Absturz hinter den feindlichen Schützengräben gebracht wurde. Gestern ereignete sich bei Ari Brunu und Seddul Bahr nichts von Bedeutung. Unsere Küstenbatterien an der Meerenge bombardierten bei Seddul Bahr die feindlichen Artilleriestellungen und eine seiner Transportkolonnen. Sie sprengte einen Wagen der genannten Kolonne in die Luft. Auf den übrigen Fronten keine Kampfhandlung von Bedeutung.

Angebliche englische Erfolge.

Die **Konstantinopeler Blätter** machen sich über die Meldung englischer Blätter lustig, nach der zum Beispiel das englische Unterseeboot „E. 2" im Marmarameer zwei türkische Torpedoboote, fünf Transportdampfer und einen Kohlendampfer versenkt und am 5. Juni vor Nagara den Kreuzer „Sultan Jawuz Selim" (die frühere Goeben) sowie zwei Transportdampfer torpediert habe. Die Wahrheit sei, daß der Kreuzer „Jawuz" niemals vor Nagara gewesen sei und daselbst auch kein Transportdampfer gesunken sei. Am 12. Juni sei ein englisches Unterseeboot im Hafen von Paderma aufgetaucht. Es habe auf den Handelsdampfer „Ittihat", der der Beförderung friedlicher Passagiere diene und dort vor Anker gelegen habe, zwei Torpedos abgeschossen und eine halbe Stunde darauf einen dritten Torpedo. Sämtliche Torpedos hätten das Ziel verfehlt, ein Beweis für die Ungeschicklichkeit der Engländer.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Der Bericht des Generalstabes der **russischen** Kaukasusarmee vom 14. Juni besagt: Im Küstengebiet Gewehrfeuer. In der Gegend von Deryk, am Engpaß von Tschoukdaghianuk fanden unbedeutende Zusammenstöße mit Kurden statt. An der übrigen Front keine Veränderung.

Politische Tagesschau.

Neue Bundesratsbeschlüsse.

Amtlich wird mitgeteilt: In der Donnerstagssitzung des Bundesrats wurde den Vorlagen betreffend Verarbeitung von Kartoffeln in den Brennereien; Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1915; Änderung der Grundsätze für die von der Reichsverteilungsstelle vorzunehmende Verteilung der Vorräte; Abgabenfreiheit für Salz zum Einsalzen von Garneelen (Krabben); und dem zweiten Nachtrag zur deutschen Arzneitaxe 1914, zugestimmt. Der Bundesrat hat beschlossen, für nichtig zu erklären alle Kaufverträge aus der inländischen Ernte des Jahres 1915 über Roggen, Weizen, Spelz, Hafer, Gerste, allein oder mit anderem Getreide gemengt, ferner über Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, ferner über Futtermittel, die der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 unterliegen, ferner über Rohzucker, soweit die Verträge nach dem 31. August 1915 zu erfüllen sind. Dasselbe gilt auch für Verträge, die vor Inkrafttreten der Verordnung geschlossen sind.

Maßnahmen zur Regelung der Fleischpreise in Sicht.

Wie die „Tägliche Rundschau" erfährt, sind die zuständigen Stellen des Reiches gegenwärtig mit der Frage beschäftigt, ob und in welcher Weise es angezeigt erscheint, durch geeignete Maßnahmen von Reichs wegen die Höhe der Fleischpreise zu regeln.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Petroleum

ist, wie eine offiziöse Korrespondenz meldet, in Aussicht genommen.

Die Kartoffelausfuhr aus Holland

ist, wie nunmehr aus Amsterdam halbamtlich bestätigt wird, vorläufig wieder erlaubt.

Noch mehr Papiergeld in Italien.

Wie das „Italienische Amtsblatt" meldet, ermächtigt ein Erlaß des Finanzministeriums zur Ausgabe weiterer 200 Millionen Lire in Staatsnoten zu zehn Lire. Der Nominalwert der neuen Ausgabe soll teilweise dazu dienen, die alten, bereits lange im Kurs befindlichen und zerfetzten Noten zu ersetzen.

Abberufung des englischen Gesandten in Norwegen.

Wie der „Voss. Ztg." aus Bergen gemeldet wird, verläßt der englische Gesandte Findley am 1. Juli Norwegen, nachdem er bereits seinen Haushalt in Christiania aufgelöst hat.

Griechenland und Italien.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Lugano hat der italienische Gesandte in Athen beim Verfassungsfest eine Rede gehalten, in der er sich bitter beklagte, daß Italien in Griechenland nur auf Kälte, Verdacht und Verleumdung stoße. Italien habe Griechenland neidlos den Epirus gegönnt. Griechenland möge also den vorgezeichneten Weg des Ruhmes gehen. — Die Enttäuschung über das Verhalten der Balkanvölker verdichtet sich in einem bemerkenswerten Artikel Mussolinis zur Resignation. Er sagt: Man müsse in Italien aufhören, in der Presse die Intervention Rumäniens und Griechenlands zu verlangen. Es sei nicht mehr darauf zu rechnen und sei auch zum Siege des Vierverbandes nicht nötig. Sie sei deshalb unmöglich, weil ihr eine Einigung zwischen den Balkanvölkern vorangehen müsse, der unüberwindliche Hindernisse im Wege stünden. Alle stellten gewaltige Forderungen. So verlange Rumänien Bessarabien von Rußland, Transsylvanien von Österreich-Ungarn. Bulgarien fordere Mazedonien von Serbien, und Griechenland sei am unverschämtesten, es verlange außer allen ägäischen Inseln Smyrna und das Hinterland von 100 000 Quadratkilometern für die Entsendung von 15 000 Mann. Dazu hätten alle diese Staaten kein Geld und brauchten die finanzielle Hilfe

---

Thorner Kriegsplauderei.

XXXVIII.

Nach der großen Hitze eine empfindliche Abkühlung; auch der ersehnte Regen hatte sich eingestellt, der wohl noch manches in der Landwirtschaft wieder gutgemacht hat. Der Wasserstand der Weichsel sinkt von Tag zu Tag, immer mehr Sandbänke heben sich aus der Oberfläche des Wassers hervor. Das Fährhäuschen an der Weichselkämpe mußte ein ganzes Stück stromabwärts gelegt werden. Große Sandmassen haben sich auch an der Laufbrücke angehäuft, sodaß man bequem bis zur Mitte des Stromes waten kann. Trotzdem läßt sich der Verkehr mit Polen zu Wasser noch immer aufrecht erhalten. Am Sonnabend brachte ein Dampfer eine bunte Schar russischer Zivilgefangener an, die sämtlich rot-weiße Binden an den Armen trugen. Manche trugen Helme der Feuerwehrleute. Es sind, wie verlautet, Leute gewesen, denen in einer von den Deutschen besetzten Stadt der Sicherheitsdienst übertragen war, die aber das Vertrauen gemißbraucht hatten.

Die Mitte des Juni ist erreicht. Bald wird die Sonne ihren höchsten Stand erreicht haben. Unwillkürlich schweift der Blick zurück zu dem Rosenmonat des vorigen Jahres. Auch damals herrschte eine ziemlich große Hitze. Froh und ahnungslos lebte das deutsche Volk dahin. Reisepläne wurden entworfen und die Koffer gepackt. War doch das erinnerungsreiche Jahr 1913 vorübergegangen, ohne daß die düsteren Prophezeiungen auf einen Weltbrand für dieses Jahr in Erfüllung gegangen waren. In den Blättern konnte man viel von einer „Entspannung" unseres Verhältnisses mit England hören. Mit Freude vernahmen wir, daß man unseren Botschafter am großbritannischen Hofe zum Ehrendoktor von Oxford gemacht hatte, und zwar, wie die Begründung lautet: „zur Ehrung der deutschen Wissenschaft und zum Ausdruck der nahen Verwandtschaft zwischen britischer und deutscher Kultur". — Frohen Mutes war Kaiser Wilhelm nach dem idyllischen Schlosse Konopischt gereist zu dem ihm eng befreundeten Erzherzog Franz Ferdinand, nicht ahnend, daß diesen Freund schon die Schatten eines grausamen Todes umschwebten. Und dann kam das Glanz-Ereignis des Junimonats: die Kieler Woche, in deren Mittelpunkt die zum freundschaftlichen Besuch erschienene englische Flotte stand. Freilich, jeder politische Anstrich sollte vermieden werden, weshalb auch der englische Marineminister nicht anwesend war. Aber der Vizeadmiral, Lord Warrender, sprach große Worte deutschfreundlicher Begeisterung, und als Kaiser Wilhelm als englischer Großadmiral an Bord des Flaggschiffes Georg V. stieg, da stand die englische Flotte in der Kieler Bucht tatsächlich unter dem Befehl des deutschen Kaisers. Englische Blätter schrieben begeisterte Artikel über die Verbrüderung der englischen und deutschen Blaujacken, und in der „Daily Graphic" hieß es wörtlich: „Ist nicht der Kaiser britischer Admiral, auf den alle britischen Seeleute mit Recht stolz sind, — ein Muster von Geradheit und Gemeinsinn in allen Lebenslagen!" Und ein anderes englisches Blatt schloß seinen Hymnus mit den Worten: „Wir müssen hoffen, daß wir im nächsten Sommer eine Division der deutschen Hochseeflotte hier sehen werden." Die Hoffnung der braven Engländer ist voll und ganz in Erfüllung gegangen. Klio, die ernste Muse der Geschichte, hat nämlich auch Sinn für Humor. — Am 28. Juni, einem wundervollen Sonntag, da sprach des Schicksals Stimme: die Kunde von der entsetzlichen Freveltat in Serajewo durchzuckte die Welt. Eine Saat senkte sich in den Schoß des jungen Sommers, die nun so blutig aufgegangen ist. England riß die heuchlerische Maske von seinem Gesicht und entpuppte sich als diejenige Macht, die seit Jahrzehnten die Fäden zur Erdrosselung Deutschlands gesponnen hatte. Es braucht daher nicht zu überraschen, daß der bisher von den Engländern umschmeichelte deutsche Kaiser plötzlich ein Napoleon, Attilla, Würgengel Europas und sonst noch manches schlimmere geworden ist.

Wenn wir heute das Resultat des mehr als zehnmonatigen Weltkrieges betrachten, so können wir von ganzem Herzen zufrieden sein. Unsere ehrenwerten Gegner haben nichts als Enttäuschungen erlebt. „So um Hannover herum werden wir uns treffen," hatte ein russischer General vor dem Kriege gelegentlich der französischen Manöver zu den fränkischen Strategen geäußert. Aber die masurischen Sümpfe waren für die russische Dampfwalze zu tief und der Karpathenwall zu hoch. Bald wird sie sich aus Galizien „herausgesiegt" haben, während ein großer Teil von Polen und Kurland in deutschen Händen ist. Seit Monaten bemühen sich die Franzosen mit zähester Energie vergebens, den Eisenwall der deutschen Linien zu sprengen, der ihnen zehn der wertvollsten Departements von ihrem Reiche abschnürt. Ebenso aussichtslos sind die Bemühungen der Engländer, uns Belgien zu entreißen. Die größte Enttäuschung hat der Welt aber doch die englische Flotte bereitet, der der Nimbus der Unüberwindlichkeit anhaftete. Sollte doch nach englischen Prahlereien die deutsche Flotte noch vor der eigentlichen Kriegserklärung schon auf dem Grunde des Meeres ruhen! Und heute ist die deutsche Flotte fast ungeschwächt, während die englische ganz erhebliche Einbußen erlitten hat. Hamburg ist noch bisher durch keine feindliche Flagge erschreckt worden, während die Granaten deutscher Kreuzer schon wiederholt gegen Englands Küste gedonnert haben. Der Ruf der Unüberwindlichkeit der englischen Armada hat bereits eine gewaltige Erschütterung erfahren, und das mit Recht; denn dieser Ruf war ein unverdienter. Wenn wir die englische Geschichte verfolgen, so finden wir nur eine ganz kurze Spanne Zeit, die als wirkliche Glanzzeit der englischen Seemacht angesprochen werden kann. Es ist die Zeit von Abukir bis Trafalgar, wo Nelson es verstanden hatte, seinen Heldengeist der britischen Flotte einzuhauchen und einen mindestens ebenbürtigen Gegner niederzuringen. Weder vorher noch nachher hat die englische Seemacht Taten vollbracht, die uns ungeteilte Bewunderung abringen könnten. Man kann ruhig sagen, daß England bis in die neueste Zeit von dem Ruhme Nelsons gezehrt hat. Wohl hat es die Zahl seiner Kolosse bis ins Unendliche vermehrt, aber der Geist Nelsons ist verschwunden. — Schon zwei Jahre nach Trafalgar schändete die englische Flotte ihren Ruhm durch einen Akt größter Brutalität. Die englische Regierung fürchtete nach dem Tilsiter Frieden, Napoleon werde Dänemark zum Bunde mit Frankreich zwingen und sich der dänischen Flotte als eines Angriffsmittels gegen England bedienen. Solcher Möglichkeit glaubte das Inselvolk unter Nichtachtung jedes Völkerrechts zuvorkommen zu dürfen. Unter Admiral Gambier erschien eine Flotte von 25 Linienschiffen, 9 Fregatten und 500 Transportschiffen mit 30 000 Landungstruppen vor Kopenhagen und verlangte die Auslieferung der dänischen Flotte. Als dies verweigert wurde, begann am 2. September ein furchtbares Bombardement gegen die unglückliche Stadt, das bis zum 5. dauerte. 28 Straßen waren eingeäschert, 400 Häuser nebst der Frauenkirche verbrannt, 2000 Häuser beschädigt und 2000 unschuldige Menschen getötet. Dänemark mußte sich fügen. Mit 18 erbeuteten Linienschiffen, 15 Fregatten, 6 Briggs und 25 Kanonenbooten fuhren die Räuber

des Vierverbandes. Die Griechen sind Mussolini nach den Deutschen das unsympathischste Volk Europas. Die nähere Begründung dieser, seiner Antipathie, die hier folgt, hat die Zensur gestrichen. Zu allen diesen Hindernissen, die einer Intervention im Wege stünden, komme noch eins, das bei kleinen Höfen ohne politische Parteien sehr wesentlich sei, daß die Höfe von Bukarest, Sofia und Athen alle nach Deutschland gravitierten, ihre Könige und Königinnen deutschen Blutes seien. Darum täte man in Italien am besten, die Balkanvölker ihrem Schicksal zu überlassen und nur auf die eigene Kraft und die der Verbündeten zu trauen.

Umbildung des rumänischen Kabinetts?

Nach der „Deutschen Tagesztg." ist in Bukarest das Gerücht von einer bevorstehenden Umbildung des Kabinetts verbreitet. — Der „Morningpost" wird aus Bukarest gemeldet: Der bisher zum Dreiverband stehende „Universul" ist in das Lager der Zentralmächte übergegangen.

Zur Haltung Bulgariens.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Sofia vom 16. Juni: Gestern ist durch den Ministerpräsidenten Radoslawow persönlich eine Note für den Vierverband überreicht worden. Diese enthält jedoch nicht eine Antwort auf die Verbalnote vom 29. Mai, in der der Vierverband um ein Bündnis bettelte, sondern sie enthält in höflicher Form nur die Anfrage, wie denn die Angebote des Vierverbandes nach jener letzten Note auszulegen seien, namentlich bezüglich der Voraussetzungen, unter denen Bulgarien Teile von Mazedonien Griechenland und Rumänien in Aussicht gestellt worden sind. Diese Angebote waren in der genannten Note vom 29. Mai begründet auf die Voraussetzung einer Entschädigung Serbiens und Griechenlands an anderen Stellen, ohne daß der Umfang dieser Entschädigung mitgeteilt wurde. Die bulgarische Presse beurteilt diesen Schritt ohne genaue Kenntnis der Einzelheiten je nach ihrem Parteistandpunkt. — Der Kongreß der Partei des Bauernbundes drückte dem Ministerpräsidenten Radoslawow vollstes Vertrauen aus. Dies bedeutet eine neue Kräftigung der Position des Ministerpräsidenten. — Die Turiner „Stampa" meldet, daß der englische Oberst Syker mit einem wichtigen Handschreiben des Königs von England an den Zaren Ferdinand unterwegs sei. König Georg mache darin den Versuch, Bulgarien zu einer Intervention zu bewegen. — Über die türkisch-bulgarischen Verhandlungen berichtet der „Secolo", die Türkei habe der bulgarischen Regierung Kompensationen bis zur Linie Dedeagatsch angeboten. Das Ministerium Radoslawow unterstütze lebhaft die Fortsetzung der Verhandlungen gegen die interventionistische Opposition.

Zur Lage in Indien.

„Morningpost" meldet aus Kalkutta: Infolge eines Aufruhrs von Eingeborenen im Bezirk Apritsar im Pentschab wurde die Militärwache an der Kanalbrücke überfallen, der Wachtposten ermordet und andere Personen verwundet. Kalkutta gehört zu den Bezirken, in denen eine aufrührerische Propaganda betrieben wird.

Die Stimmung in Rußland.

Der Petersburger „Rjetsch" sowie die übrige Presse schreibt in gedrückten Tönen über die innere und äußere Lage. Sie veröffentlicht den Beschluß des Handelskongresses über eine sofortige Einberufung der Duma, die wegen der ernsten Kriegslage und auch von der Provinz dringend gewünscht wird. „Nowoje Wremja" verlangt die Einberufung der Duma zur Herbeiführung der Einigung des Volkes.

Bryan

hat nach einer Washingtoner Reutermeldung den ersten Teil einer langen Erklärung über den „grundlosen" Krieg veröffentlicht; er prophezeit, daß die Vereinigten Staaten die größte in der Geschichte dagewesene Gelegenheit zu einer Friedensvermittlung haben würden, und sagt weiter, bei Rückkehr des Friedens werde das Bedürfnis nach einer internationalen Konferenz und nach Abänderung der Gesetze des Völkerrechts auftreten, das mehr für Nationen im Kriegszustande als für ihr friedliches Zusammenleben gemacht zu sein scheine. — „Morningpost" erfährt aus Washington: Viele glauben an einen baldigen offenen Bruch zwischen Wilson und Bryan; Bryan werde versuchen, seine Nennung für die Präsidentschaft aufgrund einer Plattform des Friedens und der Verhinderung des Frauenstimmrechts zu sichern. Da die Konvention, die Wilson nominierte, sich dahin ausgesprochen hat, daß ein Präsident nur eine Amtsperiode hindurch amtieren solle, so will Bryan den Standpunkt vertreten, daß Wilson moralisch verhindert sei, zum zweiten male zu kandidieren.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni 1915.

— Generalmajor Ziethen, Kommandeur der 5. Fußartilleriebrigade in der Armee Mackensen, hat den Orden Pour le mérite erhalten.

— Dem Grafen Zeppelin hat der König von Württemberg die Schwerter zum Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

— Die Berliner Stadtverordneten stimmten heute einer Vorlage des Magistrats zu, wonach zur Organisation der Kriegsgeschädigten-Fürsorge als erste Rate 100 000 Mark zu bewilligen sind.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 16. Juni. (Unter dem Verdacht, ein Sittlichkeitsverbrechen) an der 14jährigen Tochter eines Hofbesitzers verübt zu haben, wurde, laut „M. Ztg.", der Melker Spanke aus Klein Lichtenau verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Dirschau 16. Juni. (Die Wahl des Geheimen Sanitätsrats Dr. Schultz-Fademrecht zum unbesoldeten Beigeordneten unserer Stadt ist vom Staatsministerium bestätigt worden.

g **Gnesen**, 17. Juni. (Unschädlich gemacht) wurde auf viele Jahre der 23 Jahre alte Arbeiter Stanislaus Piotrowski aus Noskowo bei Schwarzenau, welcher in der dortigen Forst ein Höhlenleben führte und durch seine Verbrechertaten die Umgegend stark beunruhigt hat. Nachdem er kürzlich von dem zuständigen Kriegsgericht wegen böswilliger Brandstiftungen zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hatte er sich heute vor der hiesigen Strafkammer wegen der übrigen Verbrechen zu verantworten; meist waren es Einbrüche und schwere Diebstähle. Die geraubten Gegenstände: Kleidungsstücke, Zigarren, eine Flinte usw., wurden in der Höhle gefunden. Auch größere Geldbeträge sind dem Einbrecher in die Hände gefallen. In der Kirche zu Marzenin erbrach er mit einem Küchenmesser die Opferkästen und entwendete daraus 15 Mark. Auch ein Gebetbuch hat er dort gestohlen, um, wie er angibt, „daraus zu beten". Das Gewehr benutzte er bei der Jagd auf wilde Kaninchen. Nach seiner Verhaftung wurde er gefesselt und in Schwarzenau in eine Gefängniszelle eingeliefert. Hier wäre ihm beinahe die Flucht geglückt; er hatte sich bereits der Fesseln entledigt und in die Wand in der Nähe des Ofens, nachdem er das Ofenrohr herausgerissen, eine Öffnung hineingebohrt. Die Strafkammer erkannte gegen den Verbrecher auf weitere 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

n **Posen**, 17. Juni. (Über einen entsetzlichen Unglücksfall) aus Lamki bei Ostrowo weiß der „Dz. Pozn." zu berichten. Danach kam der dortige Förster R. auf das Grundstück des Eigentümers Bialoblocki. Er entledigte sich seiner Flinte und stellte sie an das Haus. In der Nähe desselben saßen die Frau B. und ihre Nachbarin Katharina Grzeskiewicz; sie warteten noch auf andere Frauen, um dann vor der Heiligenfigur im Dorfe gemeinsam zu beten. Auf noch nicht aufgeklärte Weise krachte plötzlich ein Schuß, und die Ladung traf beide Frauen, welche sofort tot zu Boden fielen.

Landsberg a. W., 17. Juni. (Todesurteil.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 23 Jahre alten Melker Kittel aus Birkenwerder zum Tode. Kittel erschlug, wie seinerzeit berichtet, im März dieses Jahres die 64jährige Mathilde Bornstein in den Borkower Wiesen mit dem Knüppel und beraubte sie.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Juni 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Hauptmann d. L. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 21 Ernst Siemonsen; Leutnant im Res.-Inf.-Regt. Nr. 21 Otto Boy aus Stolp; Leutnant im Gren.-Regt. Nr. 2 Hans-Henning von Bonin aus Neumark (Westpr.); Vizewachtmeister Wolf Brookmann in einem Feldart.-Regt., Sohn des königl. Oberamtmanns Hans Brookmann-Wawerwitz, Kreis Löbau; Kaufmann Franz Röhl aus Fordon; Füsilier im Gren.-Regt. Nr. 5 Ewald Stahnke aus Klein Brudzaw, Kreis Briesen; Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. Nr. 21 Johann Breiski aus Thorn-Mocker; Ersatzreservist im Res.-Inf.-Regt. Nr. 21 Karl Kozay aus Goral, Kreis Strasburg; Einj.-Freiw. im Inf.-Regt. Nr. 61 Alfons Kroemer aus Komorno; Reservist im Inf.-Regt. Nr. 171 Johann Zielinski aus Ostichau, Landkreis Thorn; Offizierstellvertreter im Inf.-Regt. Nr. 176 Curt Ewert aus Marienwerder; Musketier im Inf.-Regt. Nr. 176 Josef Orzechowski aus Culmsee, Landkreis Thorn; Musketier im Inf.-Regt. Nr. 176 Alexander Wisnewski aus Gramtschen, Landkreis Thorn; Gefreiter d. R. im Inf.-Regt. Nr. 176 Stanislaus Tarnowski aus Klein Bolumin, Kreis Culm; Ersatzreservist im Res.-Inf.-Regt. Nr. 220 Boleslaus Koslowski aus Pillewitz, Kreis Culm: Jäger im Res.-Jäger-Bataillon Nr. 17 Hans Meyer aus Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. R. Bruno Komnick (Leibhus. 2, zuget. Landw.-Inf. 61 als Batls.-Adj.), Sohn des Fabrikbesitzers Komnick in Elbing; Chausseeaufseher, Feldwebel Otto Birr-Treten, Kreis Rummelsburg (Pion. 17); Gefreiter Ludwig Wangler (Landw.-Inf. 21)

— (Die amtlichen Verlustlisten Nr. 250 und 251) verzeichnen u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regimenter Nr. 61 und 176, Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61, Feldartillerie-Regiment Nr. 81, Fußartillerie-Regiment Nr. 11, Pionier-Bataillon II Nr. 17.

— (Kriegshilfe des städtischen Lyzeums und Oberlyzeums.) Zum besten der durch den Feldzug erblindeten Krieger hat mit Genehmigung der Polizeiverwaltung eine Verlosung unter den Schülerinnen der Anstalt und deren Angehörigen stattgefunden. Gewinne waren zwei von der Zeichenlehrerin Frau Gessel gemalte und für diesen Zweck geschenkte Ölbilder, Landschaften. Die Ziehung aus den ausgegebenen 500 Losen wurde am 17. Juni im Beisein aller Schülerinnen vorgenommen. Die Gewinne fielen auf die Nummern 400 und 487. Der Erlös von 500 Mark ist der hiesigen Sammelstelle für Kriegserblindete überwiesen worden.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der Markt war gut bestellt und auch die Nachfrage groß, sodaß die Stände bald geräumt wurden, bis auf einen Überstand minderwertiger Ware. Spargel erzielte, da der nicht sehr ergiebige Regen wenig gefruchtet, noch immer 70 Pfg. und hat somit, ein seltener Fall, den Anfangspreis die ganze Saison hindurch, deren Schluß die nächste Woche bringt, behauptet. Der Schotenpreis ist bereits von 50 auf 30 Pfg. das Pfund heruntergegangen; Mohrrüben kosteten das Bündchen 10 Pfg., Salat der Kopf 5 Pfg., geringe Ware 3 Kopf 10 Pfg. Kohlrabi wurde die Mandel mit 60 Pfg., Gurken, die sich gegen die Konkurrenz der in Mengen aus Holland eingeführten Ware gut behaupteten, mit 20—70 Pfg. das Stück abgegeben. Rhabarber, von dem nur wenig am Markt war, erzielte 25 Pfg. das Pfund. Obst war schon reichlicher vorhanden; für Erdbeeren wurden 1,50—1,80 Mark, für Kirschen 0,80 bis 1 Mark, für Stachelbeeren 50 Pfg. gefordert und gezahlt. Die erste Ernte an Blumenkohl, der nur bei Wärme und Feuchtigkeit gedeiht, ist ebenso wie im Vorjahr leider mißraten; was angebracht war, wurde mit 10—50 Pfg. der Kopf abgegeben. Zwiebeln brachten das Bund von 5 Stück 10 Pfg. Der Preis des Spinats, der sehr knapp geworden, da er infolge der trockenen Hitze in Blüte geht, ist auf 40 Pfg. das Pfund gestiegen. Sehr begehrt waren Schnittblumen, besonders die als Neuheit erschienenen Freilandrosen. Groß war auch die Nachfrage der ländlichen Besitzer nach Kohl- und Wruckenpflanzen, die zum Nachpflanzen gebraucht werden, da von den gepflanzten vieles wegen Trockenheit eingeht. — Der Fischmarkt war ebenfalls, wie bei dem Fischreichtum des Jahres zu erwarten, reichlich versorgt, und auch hier war das Geschäft lebhaft, sodaß die Vorräte schon vor Marktschluß ausverkauft waren. Die Preise waren: Aal 1,20—1,40 Mark, Zander und Schleie 1,00—1,20 Mark, Karauschen 1 Mark, Hecht 0,90—1,00 Mark, Karpfen 0,80—1,00 Mark, Barsche 80 Pfg., Barbinen und Bressen 50—60 Pfg.

— (Thorner Strafkammer.) In zweiter Instanz hatte sich wegen Nötigung und Beamtenbeleidigung der Besitzer Thomas Sz. aus Pniewitten zu verantworten. Am 30. Dezember erschien bei ihm der Vollziehungsbeamte M. wegen rückständiger Steuern. Der Angeklagte bewies durch Vorlegung der Quittungen, daß er die Steuern inzwischen bereits entrichtet habe. Der Vollziehungsbeamte behauptete aber, es wären noch 1,50 Mark an Gebühren zu zahlen, und wollte, als diese Zahlung verweigert wurde, zur Pfändung schreiten, worauf ihn der Angeklagte aus seiner Wohnung wies. M. holte nun den Gemeindevorsteher, um in dessen Gegenwart die Pfändung vorzunehmen. Der Angeklagte nahm den Beamten beim Kragen, faßte ihn ins Genick und stieß ihn auf diese Art vor sich her, bis er den Hof verlassen hatte. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten zu 300 Mark oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt und dem beleidigten Beamten die Publikationsbefugnis zugesprochen. Hiergegen legte der Angeklagte Berufung ein, indem er angab, der Beamte sei zur Pfändung nicht berechtigt gewesen, da der Landrat eine Stundungsfrist für Steuern gewährt hatte; auch habe er nicht geglaubt, daß M. Beamtenqualifikation habe. Die letztere Behauptung ist hinfällig, da sich M. als Vollziehungsbeamter legitimiert hatte. Auch die erstere Annahme erweist sich als irrtümlich; doch nimmt das Gericht an, daß der Angeklagte von der Richtigkeit seiner Annahme überzeugt gewesen ist. Die Strafe wird auf 50 Mark oder 10 Tage Gefängnis herabgesetzt und die Erlaubnis zur Publikation des Urteils zurückgezogen. — Wegen Sachbeschädigung und gefährlicher Körperverletzung war der Besitzersohn Boleslaus S. aus Zembrze angeklagt. Am zweiten Osterfeiertage kam der Besitzersohn Stanislaus Leszewski in das dortige Gasthaus, wo ihn einige junge Leute nach der üblichen Ostersitte mit Wasser besprengten. Da die Ladung etwas reichlich ausfiel, so verbat er sich das. Diese Nichtachtung der alten Sitte ärgerten den Angeklagten, weshalb er L. nunmehr mit Heringslake begoß, wodurch der Anzug und die Wäsche beschmutzt wurden. L. verließ das Gasthaus mit der Drohung, er werde diese Sachbeschädigung zur Anzeige bringen. Der Angeklagte lief ihm nach, schlug ihm mit einem Spazierstock über den Kopf, warf ihn zu Boden und würgte ihn, sodaß der Überfallene am Halse eine blutige Kratzwunde davontrug. Obwohl das Schöffengericht die rohe Tat nur mit 15 Mark oder 3 Tagen Gefängnis sühnte, legte der Angeklagte dennoch Berufung ein, die auf seine Kosten verworfen wurde. — Hehlerei war Gegenstand der Anklage gegen die Besitzerfrau Justine K. aus Mroczno und die Schneiderinnen Helene B. und Marie S. aus Neukölln. Die taubstumme Invalidentochter Anastasia Schnarwakowski aus Mroczno hatte sowohl ihrem Vater als auch dem Küster Mislinski Geld gestohlen und etwa 60 Mk. an die Angeklagten verteilt. Das Schöffengericht in Culm hatte sowohl die Diebin als auch die drei anderen zu je 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die der Hehlerei beschuldigten Angeklagten legten Berufung ein. Sie behaupteten, nicht gewußt zu haben, daß das Geld mittelst einer strafbaren Handlung erlangt war, da die Sch. auch früher stets Geld gehabt habe und schon seit Jahren bei ihnen sich die Kleider anfertigen lasse. Auch diesmal seien ihr für das Geld Kleidungsstücke geliefert worden. Da die Anklage nicht in der Lage ist, diese Behauptungen zu widerlegen, so wird das erstinstanzliche Urteil aufgehoben, und die Angeklagten werden freigesprochen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 18. Juni. (Feuer.) Gestern nachmittags gegen 3¼ Uhr brach in dem bei Rudak belegenen Wäldchen, Jagen 42 bis 43 (Adlerberglinie), ein größeres Feuer aus, das rasch um sich griff und trotz schnellen Eingreifens der Brandwache V, Rudak, Brandwache VI, Podgorz, und der Thorner Feuerwehr eine 400 Morgen große niedergelegte Waldung zumteil vernichtete. Außer der Feuerwehr wurden auch 200 Russen zu den Löscharbeiten herangezogen. Nach ungefähr zwei Stunden angestrengter Tätigkeit war die größte Gefahr beseitigt, sodaß die Wehr um 7 Uhr unter Zurücklassung eines Wachtpostens abrücken konnte.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für die erblindeten Krieger von Geh. Justizrat M. Blau-Berlin-Halensee, Markgraf Albrechtstraße 9,50 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 19 689,35 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Bezirkskommando Thorn 8,65 Mark; Emil Golembiewski 3,84 Mark; Handelskammer Thorn (als Schiedsrichtergebühren Lyberberg/Leyser und Aber/Schindler) 30 Mark, zusammen 42,49 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 15 579,06 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für den Hauptbahnhof: Blumenthal 500 Zigaretten; Erlös der Kriegspostkarten des Lyzeums 125,30 Mark.

Letzte Nachrichten.

„U 29" durch englische Hinterlist vernichtet.

Berlin, 18. Juni. Die Art der Vernichtung von „U 29" ist, wie wir von maßgebender Stelle hören, jetzt aus besonderer Quelle bekannt geworden. Das Boot ist durch einen unter schwedischer Flagge fahrenden englischen Tankdampfer zum Sinken gebracht worden. Hierdurch finden die von vornherein umlaufenden Gerüchte ihre Bestätigung, daß das Boot britischer Hinterlist zum Opfer gefallen ist. (W. T.B.)

Das Befinden des Königs von Griechenland.

Athen, 17. Juni. Der Bericht über das Befinden des Königs vom 16. Juni lautet: Temperatur 36,7, Puls 102, Atmung 20. Se. Majestät hat den Tag ruhig verbracht.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. Juni, früh 7 Uhr.

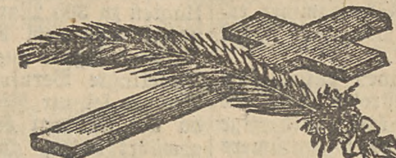
Lufttemperatur: + 12 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Norden.
Barometerstand: 764,5 mm.
Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 27 Grad Celsius, niedrigste + 9 Grad Celsius.
Wasserstand der Weichsel: 0,37 Meter.

---

von dannen. Ein Schrei der Entrüstung durchhallte Europa. Gegen den Streich verblaßten alle Gewalttaten Napoleons. — Aber dasselbe Reich erklärt uns heute den Krieg, weil wir das Völkerrecht nicht achten!

Im Krimkriege hatte Englands Flotte die beste Gelegenheit, zu zeigen, daß ihr Nelsons Geist noch innewohnt. Aber so sehr wir auch die Tapferkeit der Verbündeten bei dem Ringen um Sebastopol anerkennen, so wenig können uns die Taten der Flotten Bewunderung abringen. An drei Stellen suchte die englische Armada, verstärkt durch die französische Flotte, dem russischen Riesenreiche beizukommen: im nördlichen Eismeer, in der Ostsee und im Schwarzen Meere. Von der Eismeerflotte weiß die Geschichte überhaupt nichts zu melden. Die Ostseeflotte wagte auf das stark befestigte Kronstadt erst gar keinen Angriff. Es wurden einige Handelsschiffe genommen, friedliche finnische Dörfer beschossen und einige Magazine angezündet. Die einzig bemerkenswerte Tat des Jahres 1854 war die Eroberung der schwachen Festung Bomarsund auf den Aalandsinseln, und dieser Ruhm gebührt nicht den Engländern, sondern den Franzosen. Nach diesen Taten kehrte die Flotte im Herbst in die Heimat zurück. Nicht größer waren die Leistungen im Jahre 1855, wo die Heldenkraft der verbündeten Flotten mit der eintägigen Beschießung der finnischen Stadt Sweaborg erschöpft war. — Die ins Schwarze Meer eingelaufene verbündete Flotte beschoß im ersten Kriegsjahre Odessa, ohne die Stadt zu sehr zu beschädigen, weil dort viele englische Güter lagen. Dagegen erlitt die Flotte schwere Beschädigungen durch einen Orkan bei Balaklawa. Im Mai 1855 segelte die Flotte ins Asowsche Meer, um die dortigen Küstenstädte mit ihren reichen Vorräten zu vernichten. In Kertsch, dem ehemaligen Pantikapäum, wo sich der alte Mithridatis den Tod gegeben hatte, wurden ohne jede Veranlassung wertvolle Sammlungen von Altertümern zugrunde gerichtet. Ob sich damals ein solcher Entrüstungssturm in den Zeitungen erhoben hat, wie nach der Beschießung von Loewen und Reims, ist zu bezweifeln.

Und wie steht's nun um die letzten 60 Jahre? Die Tätigkeit der englischen Riesenflotte hat sich in der Hauptsache auf bloße Demonstrationen gegen schwache Staaten zur Erpressung irgendwelcher berechtigten oder unberechtigten Forderungen beschränkt. Auf derselben Ruhmeshöhe wie Kopenhagen steht die Beschießung des unverteidigten Alexandrien am 11. Juli 1882, deren Frucht die „zeitweilige" Besetzung Egyptens war. Übertroffen wird diese Heldentat noch durch die Beschießung des Sultanpalastes von Sansibar im Jahre 1896. Nach solchen Taten konnte man durch die jüngsten Leistungen: Beschießung der offenen Stadt Daressalam und der heimtückische Überfall des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm" in einem neutralen spanischen Hafen, nicht überrascht sein. Von Nelsons Geist ist bei alledem kein Hauch mehr zu spüren. Gewiß stellt die englische Flotte bei ihrer numerischen Überzahl noch heute eine furchtbare Macht dar; aber es fehlt ihr der Geist der Initiative, der in der deutschen Flotte lebendig ist. Der englische Flottensieg bei den Falklandsinseln ist nur die Bestätigung dafür. Japaner, Russen und Franzosen mußten mit aufgeboten werden, um einige deutsche Kreuzer zu vernichten. Und wenn hin und wieder Stimmen laut geworden sind, den Besieger der russischen Flotte, Admiral Togo, an die Spitze der verbündeten Flotte zu stellen, so ist das die reinste Bankerotterklärung für die englische Admiralität.



Gestern, nachmittags 3 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein innig-geliebter Mann, Vater, Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Boleslaw Maciedlowski

im Alter von 31 Jahren.

Dieses zeigt im tiefsten Schmerze an

Thorn den 18. Juni 1915

Maria Maciedlowska.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Mellienstraße 116, aus auf dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Am 14. Juni starb nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Reserve-Lazarett zu Gießen in Hessen unser Sohn und Bruder

Adolf Berg

im vollendeten 28. Lebensjahre.

Stewken den 16. Juni 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen
Samuel Berg.

Du bist so oft gekommen,
Nun kommst Du nimmermehr.
Du liegst in fremder Erde,
Wir seh'n Dich niemals mehr.
Nichts können wir Dir mehr bieten,
Mit nichts Dich mehr erfreu'n,
Nicht eine Hand voll Blüten
Auf Deinen Hügel streu'n.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Superintendenten Waubke sprechen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank aus.

Frau A. Ziegler
nebst Kindern.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Thorn belegenen, im Grundbuche von Thorn Altstadt, Bd. 8, Blatt Nr. 222 A und Bd. 8, Blatt Nr. 223, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau Emma Magga, geb. Magga in Thorn, welche mit ihrem Ehemanne Gustav Magga in der allgemeinen Gütergemeinschaft des B.-G.-Bs. lebt, eingetragenen Grundstücke am

29. September 1915,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück Thorn Altstadt, Bl. 222 A besteht aus Hofraum, Straße mit Wohnhausanteil und abgesondertem Abtritt zur Größe von 1,60 Ar, mit 270 Mark Gebäudesteuernutzungswert. Das Grundstück Thorn Altstadt, Bl. 223 besteht aus einem Hofraum mit Wohnungsanteil zur Größe von 1,77 Ar mit 955 Mk. jährlichem Gebäudesteuernutzungswert. Grundsteuer-Mutterrolle Art. 3081 bezw. 3082, Gebäudesteuerrolle Nr. 197 bezw. 198.

Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Thorn den 13. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht.

Welcher Grundbesitzer

in der Nähe von Thorn nimmt während der Sommerferien eine Frau und zwei kräftige Kinder, 14 und 12 Jahre, zu Erntearbeiten auf?

Anerbieten unter **K. 935** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Nach schwerem, schmerzvollem, in Gottergebenheit getragenem Leiden entschlief heute, nachmittags 5 Uhr, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter

Gertrud Hahn,

geb. **Nikutowski**

im 39. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies mit der Bitte um stille Teilnahme an

Bielsk b. Schönsee Wpr. den 17. Juni 1915

Rudolf Hahn und Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag den 21. Juni d. Js., nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse hierselbst für das Rechnungsjahr 1914.

1. Die Spareinlagen betrugen Ende 1913	6 722 570,36	Mk.
2. Im Jahre 1915 wurden neu eingezahlt	4 327 685,38	„
3. Den Sparern wurden Zinsen gutgeschrieben	243 206,72	„
4. Rückzahlungen von Einlagen im Jahre 1914 . . .	3 496 629,79	„
5. Die Spareinlagen betrugen Ende 1914	7 796 832,67	„
Das Vermögen der Sparkasse besteht aus:		
Inhaberpapieren, Kurswert	2 593 070,40	Mk.
Hypotheken	4 102 309,11	„
Wechsel	715,—	„
Schuldscheine	233 949,24	„
Darlehne bei Instituten	318 342,61	„
Sonstige Anlagen	760 971,83	„
Kassenbarbestand	89 507,50	„
Zinsreste und sonstige Reste	122,13	„
Wert des Inventars	14 906,85	„
zusammen	8 113 894,67	Mk.
ab obiges Passiva s. Nr. 5	7 796 832,67	„
bleibt Vermögen	317 062,—	„
Davon entfallen auf den Verwendungsfonds . .	120 935,62	„
und auf den Reservefonds	196 126,38	„

Am Schlusse des Rechnungsjahres befanden sich 12 633 Stück Sparkassenbücher im Umlaufe.

Im Jahre 1914 sind an Einlagen eingezahlt:	15 125	Beträge
zurückgezahlt:	13 493	„
zusammen	28 618	Beträge.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß der abgeschlossene Karten-Auszug über die Spareinlagen für das Jahr 1914 vom 16. Juni d. Js. ab 6 Wochen lang in unserem Sparkassenlokal zur allgemeinen Kenntnisnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht desselben die Richtigkeit ihrer Spareinlagen festzustellen.

Thorn den 14. Juni 1915.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.

Wir empfehlen, schon jetzt

den Winterbedarf an Koks

einzudecken, da eine Preissteigerung in naher Aussicht steht, und weitere Preisaufschläge auf Kohlen zum Winter zu erwarten sind. Jetziger Preis 1,30 Mk. für einen Zentner vom Hof der Gasanstalt.

Elektrizitätswerke Thorn,
Abteilung Gaswerk.

Kunsthonig, Himbeersaft u. Kirschsaft

empfiehlt
Dr. Wilhelm Herzfeld,
Thorn-Mocker.

Farben, Firniß, Lacke und Pinsel

empfiehlt **Hugo Claass**, Seglerstr. 22, Drogenhandlung.

Kolonialwarengeschäft

mit Wein- und Bierstuben, Schul- und Mellienstr. Ecke von **Ferdinand Torenz** ist sofort zu verpachten.

L. Dammann & Kordes,
Thorn.

Gratis Honigrezept zu 6 Pfund und 1 Flasche Essenz 1 Mark. Einsend. im Schein od. Briefm. auch Nachn. Fr. Professor Lange schreibt: Ihr Honig ist tadellos und billig. Firma **Dr. Hugo Grothe, Berlin S.W. 68.**

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Verzeichnis

der ferner, seit dem 10. Juni, bei der Zentralsammelstelle der städtischen Sparkasse-Thorn abgegebenen Beiträge.

A. Sammelstelle der Zeitung „Die Presse": Aus der Sammelbüchse der Kriegsküche I, gesammelt durch Offizierstellv. Schwaß, Thorn 36 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 5578.15 Mk.

D. Sammelstelle der „Städtischen Sparkasse": Herm. Gerber aus Bromberg, z. Zt. Thorn 100, Rektor Heidler 25 Mk., zusammen 125 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 9292.50 Mk.

E. Sammelstelle der „Norddeutschen Creditanstalt": Adam Jaugsch-Podgorz 5, Superintendent Waubke 20 Mk., zusammen 25 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 6694.78 Mk.

Von den anderen Sammelstellen: kein Eingang.

Alter Bestand 13 Mk.

An sonstigen Ausgaben 118.80 Mk.

Insgesamt in allen 8 Sammelstellen 27 310 44 Mk. Davon sind 26 992.64 Mk. an die Landschaftliche Bank der Provinz Westpreußen in Danzig überwiesen worden.

Zum dem am

Sonntag den 20. Juni, 4.15 nachmittags

auf dem Sportplatz der ersten Feldkompagnie Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 61 (Halbinsel zwischen Leibitscher und Lubitscher Mühle) stattfindenden

● Sportfeste ●

werden die Bürgerschaft und sämtliche Turn- und Sportvereine von Thorn und Umgegend eingeladen.

— Beginn 4.15, Ende gegen 6 Uhr. —

(Abfahrt der Züge: 2.45 ab Mocker, zurück ab Leibitsch 5.09, 9.30).

Zur Deckung der entstandenen Unkosten werden Beiträge gern entgegengenommen. Ein Teil der eingenommenen Gelder wird der Sammlung für erblindete Krieger zugeführt.

— Programm 10 Pfennig. —

Erste Feldkompagnie Ersatz-Bataillons Inf.-Regts. Nr. 61, Leibitsch.

Wirtschaft „Zum Kulmbacher",

Hermann Fisch,
empfiehlt

Krebs-Suppe.

Niederrheinische homogenisierte

Kaffee-Sahne

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Calzinierte Soda

empfiehlt billigst
T. Rzymkowski,
Drogen engros. Fernsprecher 923.

Ein Fuhrmann

zum Abfahren von Dachsteinen kann sich melden. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Bautechniker

sucht Nebenbeschäftigung. Angeb. unter **F. 931** an die Gesch. der „Presse" erb.

Junger Mann,

militärfrei, mit Lohnbuchhaltung, Führung des Kommissionsbuches, Expedition und Registratur vertraut, sucht sofort oder 1. 7. Stellung. Gefl. Angeb. unter **N. 913** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Zuverlässigen

Kutscher

stellt sofort bei gutem Lohn ein
Max Pünchera,
Mineralwasserfabrik.

Ein ordentl. Laufbursche

kann sich sofort melden.
Alexander Mroczkowski,
Eisenhandlung.

Buchhalterin,

auch Anfängerin, findet sofort Stellung. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unter **D. 904** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Kassiererin,

welche bereits tätig gewesen, suche zu engagieren. Schriftl. Angebote erbeten
Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße 16.

Gewandte Verkäuferin

mit kleiner Kaution zur selbständigen Leitung einer unserer Filiale von sofort gesucht. Polnische Sprache Bedingung.

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Junge Verkäuferin

mit guter Handschrift gesucht.
Angebote unter **B. 902** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche für sofort

Mädchen

tagsüber zu 3½jährigem Kinde.
Meldung Strobandstraße 20.

Tüchtige Waschfrau

kann sich melden. Albrechtstraße 6, 2.

Aufwartemädchen,

kinderlieb, von 7—8 Uhr vormittags und 2—8 Uhr nachmittags aus der Stadt oder Nähe gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Mädchen

von sofort verlangt. Brückenstr. 16, 2 T.

Kindermädchen

sofort gesucht. Poststraße 2.

Schulfreies Mädchen

für Kinder gesucht. Mellienstr. 101, 2 T., l.

Zu kaufen gesucht

Kl. Gartengrundstück

zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Anfr. Jakobstraße 17, 2.

Kleiderschrank mit Spiegeltür zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. 907** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 eiserne Bettstellen

mit Matratzen zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter **Q. 916** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebr. Repositorium

mit Schubladen für Kolonialwaren gesucht.
Angebote unter **H. 933** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte Flaschen

kauft **Schulz**, Araberstr. 8, Keller.

Wohnungsangebote

Wohnung

von 4 Zimmern, Baderstraße 10, 2, von sofort oder 1. 7. zu vermieten. Zu erfragen im Kontor Boettcher.

---

2 bis 3 Zimmer

mit Küchenbenutzung sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Leeres Zimmer

von sofort oder später zu vermieten.
Bäckerstraße 18.

Freundl. 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. 10. 15 zu vermieten.
Brombergerstraße 31.

Die möbl. Wohnung

von Herrn Leutnant Eckhold ist versetzungshalber vom 15. 6. zu vermieten.
Coppernikusstraße 18.

Schön möbl. Parterre-

Vorderzimmer

mit sep. Eingang sofort zu vermieten.
Gravier-Anstalt, Brückenstraße 16.

Nähe Stadtbahnhof elegant **möbl. Zimmer**, elektr. Licht, Bad, tägl. v. 1,50 an, wöchentl. billig., zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

in bess. Hause der Wilhelmstadt z. verm. Näheres in der Geschäftsst. der „Presse".

Möbl. Wohn- u. Schlafz. mit Gasb. von sof. z. verm. Tuchmacherstr. 26, part.

Verein ehemaliger 61er in Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Postsekretär

Adolph Thiele

tritt der Verein am Sonnabend den 19. d. Mts., nachm. 2½ Uhr, pünktlich am Kaiser Wilhelmdenkmal an.

Der Vorstand.

Wiese's Kämpe.

Täglich kräftiger **Mittagstisch.**
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Waffeln.

Gut möbl. Zimmer,

part., für einzelnen Herrn oder Dame vom 1. 7. zu vermieten. Bäckerstraße 33.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Bäckerstraße 15, 2.

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Altstädtischer Markt 12, 1.

Möbl. Part.-Vordz. v. 1. 7. u. kl. Zim., 15 Mk. sof. z. v. Gerechtestr. 33, pt.

---

2 nett möbl. Zimmer

mit Burschengelaß und Pferdestall vom 1. 7. zu vermieten. Brombergervorstadt, Parkstraße 20, 3. Etage, links.

Ein möbl. Zimmer

mit Balkon von sofort zu vermieten.
Brombergerstraße 14, part., rechts.

Wohnungsgesuche

3 möblierte Zimmer

während der Schulferien in Brombergervorstadt von Offizier gesucht. Eventl. Gartenbenutzung. Preisang. u. **G. 932** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 möbl. Zimmer,

(Wohn- u. Schlafzimmer) mit Küche, Bad und Burschengelaß, mögl. sep. Eingang, in der Brombergervorstadt zum 1. Juli von Offizier gesucht. Angeb u. **M. 912** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1—2 gut möbl. Zimmer

mit Bad zum 1. Juli oder sofort gesucht.
Angebote unter **W. 922** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche für sofort

2 möbl. Zimmer

nebst Küche, wenn möglich mit Garten.
Angebote unter **B. 927** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Herr sucht vom 1. 7. 15 gut

möbl. Zimmer.

Wilhelmstadt, Bromberger-, Fischerstraße und part. oder 1 Tr. bevorzugt. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter **E. 930** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei anständige Damen

(Schwestern) suchen 1 oder 2 **möblierte Zimmer** mit Pension. Ang. u. **J. 934** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Freundliche unmöbl. ruhige Stube

mit Nebengelaß. Brombergervorstadt, Nähe der Anlagen, vom 15. 7. ab für alten Herrn gesucht, eventl. einschl. Beköstigung. Angebote unter **U. 895** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Mocker. Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.

Sonntag, abends 7 Uhr: Bibelstunde und Unterhaltung.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,
Baderstraße 28, Hof-Eingang.

Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr.
Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8¼ Uhr.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Wagenplan,

mit Firma Herrmann Thomas versehen, vergangenen Montag **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei

Herrmann Thomas,
Thorn, Neustädtischer Markt 4.

Kleine schwarze Hündin,

auf den Namen „Olly" hörend, **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben bei **A. Schinnauer,** Graudenzerstr. 93.

Die amtliche Gewinnliste der Geldlotterie zum Ausbau der „Veste Coburg, ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Breitestraße 2.

Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	—	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Juli	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
August	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 141. Thorn, Sonnabend den 19. Juni 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Neutralitätsdebatte im Schweizer Nationalrat.

Bei einer Neutralitätsdebatte im Schweizer Nationalrat erklärte der Vorsteher des Politischen Departements Bundesrat Hoffmann, auf eine Diskussion über die Zensur nicht eingehen zu wollen, da diese von den Organen der Armee ausgeübt werde. Dagegen sprach er über die von dem Bundesrat beschlossene **Neutralitätszensur** (Verwarnung, Suspension und Unterdrückung von Blättern), die sehr maßvoll gehandhabt worden sei. Hoffmann führte aus: Man wird den Bundesrat eher dafür kritisieren können, daß er eine zu große Zurückhaltung gezeigt hat. (Beifall.) Wir haben leider mit einer ganz falschen Auffassung zu kämpfen, nämlich, daß zwar der Staat neutral sei, jedoch **jeder einzelne machen könne, was er wolle. Das ist grundfalsch**; denn der Staat besteht aus der Gemeinschaft der Bürger. Hat der Staat Pflichten, so hat sie **auch der einzelne.** Der schweizerische Bürger hat daher die Pflicht, seinen Sympathien und Antipathien gegenüber den Kriegführenden Zwang aufzuerlegen. Der Bundesrat wird niemals Beleidigungen irgendeiner Gruppe der Kämpfenden dulden, er wird aber noch weniger dulden, daß versucht wird, die Richtlinien unserer Neutralitätspolitik zu verrücken, wie das tatsächlich geschehen ist. Der Bundesrat wird entschlossen auf dieser Linie beharren und glaubt dabei der Zustimmung des weitaus größten Teiles des Schweizervolkes sicher zu sein. (Lebhafter Beifall.)

Am Mittwoch kam es bei der Einzelberatung über den Geschäftsbericht des Bundesrates wiederum zu einer großen Neutralitätsdebatte. Sigg-Genf (Sozialist) führte aus, daß angesichts der allseitigen Erklärungen über die Achtung der Schweizer Neutralität für die Schweiz keine dringliche Gefahr mehr bestehe. Darum sollte die **Zensur aufgehoben** werden, die verfassungswidrig sei. Bundesrat Hoffmann, der Leiter der politischen Abteilung, antwortete, wenn die Zensur verfassungswidrig wäre, so stünde auch alles außerhalb der Verfassung, was der Bundesrat seit dem 3. August aufgrund der allgemeinen, ihm vom Parlament erteilten Vollmachten geschaffen habe. Die Zensur ist, so fuhr der Redner fort, selbstverständlich eine Einschränkung der **Preßfreiheit**, aber eine Einschränkung, die die Staatsnotwendigkeit verlangt. Ich glaube nicht an einen tiefgehenden **Gegensatz zwischen Welsch und Deutsch.** Der von Ador gestern aufgestellte Gegensatz in der germanischen und romanischen Auffassung über das Verhältnis zwischen Staat und Bürger trifft nicht ganz zu. Wir Deutsch-Schweizer stehen nicht auf dem Standpunkt der Allgewalt des Staates, aber ebenso wenig ist der vom Doktrinarismus angekränkelte Standpunkt der absoluten Freiheit Wirklichkeit. Die Zensur bekämpft in erster Linie die Sensationspresse. Unwahr ist, daß die Zensur willkürlich und parteiisch arbeitet. Da wir die Segnungen der Neutralität genießen wollen, müssen wir auch die Pflichten eines neutralen Landes tragen. Und diese Pflichten hat der Staat als **Gesamtheit** der Bürger zu übernehmen. Wenn wir Schweizer uns allesamt immer an diese Einheit erinnern, dann gibt es niemals einen Graben zwischen Welsch und Deutsch. Gewiß haben wir zwei Köpfe, den feinen romanischen und den dicken deutschen Kopf. Wir wollen beide behalten. Wir haben aber nur ein Herz, daß für das gemeinsame Vaterland schlägt. (Lebhafter Beifall.) Streuli-Zürich (Freisinnig) vertrat den Standpunkt, daß die Erörterung über die Zeitereignisse jetzt nicht so geführt werden könne, wie in gewöhnlichen Zeiten. Ein unvorsichtiges Wort könne den Brand auch für die Schweiz entfesseln. Secretan-Lausanne (Liberalkonservativ) wandte sich neuerdings gegen die straffe Handhabung der Zensur. Auffallend sei, daß Bundesrat Hoffmann nur Maßregelungen welscher Blätter anführte, während bekanntlich auch deutsch-schweizerische verwarnt worden seien. Der welsche Freiheitsbegriff sei unvereinbar mit dem deutsch-schweizerischen Standpunkt, der in der Staatshoheit das letzte Wort der Intelligenz sieht. (Heiterkeit.) Aber auf patriotischem Boden, so schloß der Redner, kennen auch wir keinen Graben zwischen Welsch und Deutsch. Bossi-Tessin (Freisinnig), der **Verfasser des** von der Zensur unterdrückten und dann in einem italienischen Blatt erschienenen **Artikels über ein Einschreiten der Schweiz gegen die Zentralmächte,** erklärte, er habe über das Eintreten aller Neutralen für Freiheit und Recht geschrieben, nicht aber für ein bewaffnetes Eingreifen der Schweiz. Der Bundesrat möge die eiserne Faust nach allen Richtungen gleichmäßig gebrauchen. Buehlmann-Bern (Freisinnig) wandte sich gegen den Vorwurf, als ob die Deutsch-Schweizer eine mangelhafte Auffassung von Freiheit und Unabhängigkeit hätten. Ihre Geschichte schütze sie vor diesem Verdacht. Wir ordnen, so führte der Redner weiter aus, die Freiheit des Einzelnen der Staatsnotwendigkeit deshalb unter, um den Staat umso besser zu schützen. Der Ernst der Lage, in der wir in der Schweiz leben, wird viel zu wenig erkannt, obwohl sich unsere Lage von Tag zu Tag verdüstert. (Zustimmung.) Darum verstehen wir gewisse Aufreizungen nicht, und wir bedauern es, daß es ein Mitglied des Rates war, daß zu einem Eingreifen der Schweiz aufforderte. Wir Deutsch-Schweizer nennen so etwas **Hochverrat.** Wir alle sollten beherrscht sein von dem einen Gedanken, daß wir in erster Linie Schweizer sind. Bundespräsident Motta antwortete Bossi, mehrfach von lebhaftem Beifall unterbrochen, **in italienischer Sprache:** Mißgriffe der Zensur in Tessin sind zuzugeben, allein die von Bossi vertretenen Theorien sind verwerflich; sie widersprechen unserer neutralen Stellung und unserer internationalen Mission. **„Gazette Ticinese“,** das Blatt Bossis, hat mit Recht schon wiederholt Anlaß gegeben, einzuschreiten. Erst gestern hat sie sich gegenüber dem **in Lugano sich aufhaltenden deutschen Gesandten am Vatikan Unfreundlichkeiten** erlaubt. Ich bin ein Anhänger der Pressefreiheit, aber es gibt einen Mißbrauch dieser Freiheit, der im gegenwärtigen Augenblick dem Staate gefährlich werden kann. Lassen wir jetzt allen unseren Streit. Unsere Beziehungen zu den Kriegführenden sind ausnahmslos gut, denn alle Staaten haben uns korrekt behandelt. Wir werden das heilige Asylrecht, das die Schweiz den Bürgern aller Staaten von jeher gewährt hat, streng beschützen, und werden nicht dulden, daß gegen Angehörige irgend eines Staates das Schweizervolk aufgehetzt wird. Unsere Überlieferung und unsere Aufgabe im Kreise der Völker weisen uns eine streng neutrale Stellung zu. Wir werden alles daran setzen, sie zu bewahren. (Lebhafter, anhaltender Beifall.) Die Sozialisten Ryser-Biel und Pflüger-Zürich polemisierten ebenfalls gegen die Handhabung der Zensur, während Bühler-Bern (Freisinnig) sich zu der Auffassung des Bundesrates bekannte. Wuillemin (Linksfreisinnig) aus Genf, wandte sich heftig unter wachsender Unruhe des Hauses gegen die innere Neutralitätspolitik des Bundesrates. Er erklärte, die **welschen Schweizer** ließen sich ihre Freiheit nicht nehmen, gegen die Verletzung von Verträgen durch einen kriegführenden Staat Einspruch zu erheben. (Große Unruhe, Zwischenrufe: Schluß! Schluß!) Bossi polemisierte unter immer stärker werdender Unruhe und vielfachen Zwischenrufen gegen den Bundespräsidenten Motta, der als erster Tessiner seinen eigenen Kanton anschwärze. Bundespräsident Motta rief, daß er nicht gegen seinen Heimatskanton Tessin gesprochen habe, sondern gegen das neutralitätswidrige Verhalten Bossis, der kein Recht habe, sich mit dem Tessiner Volke zu identifizieren. (Zustimmung.) Unter allgemeiner Unruhe schloß der Präsident Bonjour die Sitzung.

Zu einer Artikelserie von Jacques Dhur

im Berner „Journal“ bemerkt der **Berner „Bund“:** Wir haben bereits gesagt, daß die Beobachtungen des Verfassers über eine Versorgung der Zentralmächte durch die Schweiz in der Hauptsache völlig falsch sind. Auf die **Zumutung,** unsere **Grenze einseitig** nur gegen Deutschland und Österreich zu **sperren,** haben wir einfach zu erwidern, daß die Schweiz ein neutrales Land ist, und daß sie zur Aufrechterhaltung ihrer Neutralität nach wie vor unabhängig sein muß. Wir können weder während des Krieges noch nach Friedensschluß uns in eine Lage drängen lassen, in der wir wirtschaftlich ein bloßes Anhängsel der einen oder der anderen Nachbarn werden müßten. Das gilt genau gleich nach allen Seiten.

Provinzialnachrichten.

e **Freystadt,** 17. Juni. (Plötzlicher Tod. — Schweres Sittlichkeitsverbrechen.) Durch Schlaganfall verstarb plötzlich der Konditoreibesitzer Riedelsberger, ein sehr beliebter und geschätzter Bürger unserer Stadt. Vno den nicht zum Kriegsdienste eingezogenen drei Bäckermeistern lebt nun blos noch einer. — Ein Sittlichkeitsverbrechen verübten am vergangenen Sonntag sechs Burschen im Ludwigsdorfer Walde an einem Dienstmädchen des in der Nähe des Waldes wohnenden Besitzers Dreher. Die Burschen bedrohten und vertrieben zuerst ein anderes Dienstmädchen und den jungen Knecht, mit denen es zusammen spazieren ging, und vergewaltigten dann das Mädchen abwechselnd. Da der eine Bursche erkannt war, beauftragte die Staatsanwaltschaft sofort den stellv. Gendarm aus Bischofswerder mit der Untersuchung. Es wurden nun gestern sämtliche Täter, Burschen im Alter von 14—18 Jahren, von der Domäne Eigenwill bei Freystadt stammend, verhaftet und dem Gericht übergeben.

Königsberg, 17. Juni. (Die Personalveränderungen in der Regierung,) wovon wir neulich nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ berichtet hatten, werden nunmehr amtlich bestätigt. Regierungspräsident Graf von Keyserlingk in Königsberg ist zum Ministerialdirektor im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt worden. An seiner Stelle ist Regierungspräsident Dr. Gramsch von Gumbinnen nach Königsberg versetzt, der Oberpräsidialrat Dr. jur. Freiherr von der Wenge in Königsberg zum Regierungspräsidenten in Gumbinnen ernannt und der Oberpräsidialrat von Bülow von Schleswig nach Königsberg versetzt worden. An dessen Stelle tritt Oberregierungsrat Dr. jur. Johanssen in Gumbinnen.

Rauschen, 17. Juni. (Flüchtlingskinder im Seebade.) In Rauschen hat die Berliner „Gesellschaft der Freunde ostpreußischer Flüchtlinge“ ein Erholungsheim für ostpreußische Flüchtlingskinder eingerichtet. Die Geldmittel dazu stammen von der Sammelstelle, die mit der „Gesellschaft der Freunde“ in Verbindung steht. Das Landhaus „Sonnenberg“, gegenüber dem Dünenbahnhof, beherbergt nunmehr mit Beginn dieses Monats zwanzig ostpreußische Mädchen im Alter von 6—12 Jahren. Eine bewährte Verwalterin sorgt für Pflege und Ordnung, eine Erzieherin leitet Ausflüge, Spiele und Beschäftigung. Ärztliche Überwachung kommt den Kindern ebenfalls zugute. Mitte Juli wechselt eine zweite Schar ein, 20 Jungens, die bis zum 1. September im Heim bleiben. Auch Kinder, deren Väter im Felde stehen, werden neben Flüchtlingskindern aufgenommen. Die bis jetzt verfügbaren Mittel sichern die Dauer des wohltätigen Unternehmens auf drei Jahre.

Hohensalza, 17. Juni. (Pfarrer Gürtler) ist vom königlichen Konsistorium zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Lindenbrück bei Exin berufen worden und übernimmt das dortige Pfarramt zum 1. August.

d **Strelno,** 18. Juni. (Eine Ermäßigung der Brot- und Mehlpreise) ist auch für den Kreis Strelno erfolgt. Ein K-Brot kostet jetzt 45 Pfg. (früher 50 Pfg.), ein Pfund Roggenmehl 16 Pfg. (früher 18 Pfg.), ein Pfund Weizenmehl 19 Pfg. (früher 22 Pfg.).

Posen, 17. Juni. (Zum Offizial in Posen,) welches Amt zurzeit der künftige Erzbischof Dr. Dalbor noch bekleidet, soll nach dem „Dziennik Berlinski“ der Propst in Koschmin, Prälat Lukowski, ernannt werden. Ferner verlautet, daß der Domherr, Prälat Professor Dr. Wladislaus Hozakowski zum Regens des Posener Priesterseminars ernannt werden soll. Professor Hozakowski wirkt schon lange Jahre als Lehrer für Exegese am Priesterseminar.

Der westpreußische Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung

hielt am Mittwoch in **Danzig** unter Leitung seines Vorsitzers, Generalsuperintendenten Reinhard, seine Jahresversammlung ab, zu der die Vertreter der Zweigvereine zahlreich erschienen waren.

In seinem kurzen **Jahresbericht** hob der **Vorsitzer** hervor, daß im Kriegsjahre zwar dem Ernst der Zeit gemäß keine Feste gefeiert, wohl aber Arbeitsversammlungen gehalten seien. An Kollekten sind 1914 4225,38 Mark (1915 3507,48 Mk.), aus den Zweigvereinsversammlungen 1914 14 071,25 Mark (1913 15 081,34 Mark) eingekommen. Die **Jahresrechnung** des Vereins schließt mit 46 382,58 Mark in Einnahme und 43 778,21 Mark in Ausgabe ab. Wenn auch direkte Kriegsbeschädigung an kirchlichen Gebäuden in der Provinz nicht stattgefunden haben, so sind die Nöte der Diaspora doch die gleichen geblieben. Weitere, ja vermehrte Arbeit tut not.

Die Verteilung der **Liebesgaben,** die sich voraussichtlich in der gleichen Höhe wie früher halten werden, ungefähr 1000 Mark an eine und 500 Mark an eine andere Gemeinde, die in besonderer Not sind, soll dem Vorstand überlassen bleiben, wenn sich die Verhältnisse besser übersehen lassen werden.

Der Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung über **„Die Gustav Adolf-Arbeit in der Kriegszeit“,** die durch einen Vortrag des Superintendenten **Morgenroth**-Schwetz eingeleitet wurde. Redner betonte, daß die bisherige Friedensarbeit des allerdings den Namen eines Kriegshelden tragenden Vereins (Kirchen, Pfarrhäuser, Schulen, Anstalten für die Evangelischen in der Zerstreuung bauen) nicht ruhen dürfe, da z. B. die Anstalten jetzt größere Ausgaben und kleinere Einnahmen hätten, die verschuldeten Gemeinden ihren Verpflichtungen an Bauhandwerker und Hypothekengläubiger nachkommen müßten, aber weniger steuerkräftig seien, daß aber vor allem den Diasporagemeinden zu helfen sei, die direkte Kriegsnöte erlitten hätten. Es kamen inbetracht: Gemeinden in Masuren, wie Ortelsburg und Soldau, und in Ermland, wo der Hauptverein des zurzeit so schwer

Das Kreuzergefecht bei der Doggerbank am 24. Januar

Nach amtlichen Quellen

von Kapitän zur See von Kühlwetter.

Berlin, den 16. Juni 1915.

Monate sind seit dem Gefecht vergangen, und es ist nicht etwa nötig, von unserer Seite aus erneut davon zu sprechen, weil die Zeit Dinge entschleiert hätte, die eine Veränderung von früher Gesagtem nötig machten, wohl aber ist das umfangreiche Material über dieses Gefecht soweit gesichtet, daß es zusammen mit den in England veröffentlichten Gefechtsberichten und Pressenachrichten ein einigermaßen zuverlässiges Bild der Schlacht zu geben gestattet. Vorausgeschickt mag sein, daß dasselbe nicht nur unsere ersten amtlichen Darstellungen bestätigt, sondern auch zeigt, wie richtig das Ergebnis der Schlacht erkannt wurde, wie man es in England zu verschleiern gesucht hat und noch sucht, und wie auch in diesem Falle bei uns die Bewertung des eigenen Erfolges mit allergrößter Vorsicht und Zurückhaltung geschah.

Nachdem sich englische Seestreitkräfte am 19. Januar in der deutschen Bucht gezeigt hatten, sollte der beliebte Fischgrund mitten in der Nordsee, die Doggerbank, und der Weg von unseren Flußmündungen dorthin von feindlichen Fischerfahrzeugen gründlich gesäubert werden, weil man Gewißheit hatte, daß diese dort in der Hauptsache Überwachung und Spionage trieben. Feindliche leichte Seestreitkräfte sollten dabei natürlich auch verjagt und womöglich vernichtet werden. In der Hauptsache eine Unternehmung für Torpedoboote und kleine Kreuzer, denen starke Kreuzer als Rückhalt mitgegeben wurden, weiter nichts. Alles übrige hat unser Gegner hineingefabelt, um sich wenigstens den Nimbus zu schaffen, die englische Küste vor Heimsuchung geschützt zu haben, nachdem der Lorbeerkranz des Siegers, den man voreilig flocht, sich bei näherer Betrachtung entblätterte.

So liefen unsere vier Panzerkreuzer „Seydlitz“, „Moltke“, „Derfflinger“ und „Blücher“, mit kleinen Kreuzern und Torpedobootsflottillen als Fühler und Sicherung vorgeschoben, am 23. Januar aus und standen am 24. früh bei der Doggerbank, bereit, ihren Auftrag auszuführen. Es wehte mäßiger östlicher Wind, und die Fernsicht war ungewöhnlich klar, sodaß schon der dämmernde Wintertag den Feind entdecken ließ. Kurz nach 8 Uhr melden unsere sichernden Kreuzer und Flottillen einen englischen Kreuzer mit Torpedobooten und sehen in Westsüdwest und Nordnordwest starke Rauchwolken. Damit stand die Anwesenheit zahlreicher feindlicher Streitkräfte bei der Doggerbank fest. Unsere Streitkräfte sammeln sofort auf Südost-Kurs. „Kolberg“ löst sich dazu aus dem Gefecht mit dem zuerst gesichteten kleinen Kreuzer der „Aurora“-Klasse, der nach mehreren Treffern abgedreht hatte, ohne selbst anderen Schaden erlitten zu haben als zwei Treffer, deren einzige Bedeutung in zwei Toten lag. Auf dieses Geschützfeuer dampft der Admiral des ersten englischen Schlachtkreuzergeschwaders mit hoher Geschwindigkeit zu und läßt seine sieben kleinen Kreuzer und 26 Torpedoboote in gleicher Richtung los. So wird während des Sammelns unseren Streitkräften folgende Lage klar: Von hinten laufen die feindlichen leichten Kreuzer und Torpedoboote auf, dahinter stehen mindestens acht große Schiffe und an Steuerbord — rechts — hinten in westlicher Richtung nähern sich fünf Rauchwolken, die um 9½ Uhr deutlich als die Schlachtkreuzer „Lion“, „Tiger“, „Prinzeß Royal“, „New Zegland“ und „Indomitable“ erkannt werden, deren Reihenfolge der englische Admiral so berichtet. Von Westsüdwest bis Nordnordwest standen danach mindestens 13 große englische Schiffe, 7 kleine Kreuzer und 26 Torpedoboote. Daß es Torheit gewesen wäre, vier kleine Kreuzer — nicht sechs, wie der englische Bericht sagt — und 22 Torpedoboote gegen diese ganze Macht zum Gefecht heranzuführen, bedarf keiner Worte. Der englische Bericht verschweigt geflissentlich die Anwesenheit der englischen Hauptmacht, indem er sich auf Wiedergabe der Ereignisse des Gefechts selbst beschränkt, zu dem die Hauptmacht nicht herankommen konnte. Dem deutschen Admiral blieb nur ein südöstlicher Kurs übrig, der ihm ein hinhaltendes Gefecht ermöglichte und ihn in die deutsche Bucht hinein, also unseren Stützpunkten und der Möglichkeit der Verstärkung, näher brachte. Auch von nicht direkt auf den Feind zu führenden Kursen hätte jeder wesentlich nördlichere oben nach Dänemark, jeder südlichere näher an die englischen Stützpunkte des Südens herangeführt. Höchste Fahrt war geboten, weil sie allein Aussicht bot, die Schiffe des Gegners auseinanderzuziehen, die feindliche Hauptmacht solche Geschwindigkeit sicher nicht halten konnte, und damit vielleicht Gelegenheit zu einem erfolgversprechenden Teilgefecht geschaffen wurde. Das ist das, was englische Zeitungen sich erdreisteten, die „Flucht nachhause“ zu nennen.

So spann sich das Gefecht an. Gegen 10 Uhr eröffnet der Feind auf über 20 Kilometer das Feuer, ohne daß er zunächst unsere Schiffe erreichen kann; es dauert bis 10 Uhr 12 Minuten, ehe er seinen ersten Weitschuß erzielt. Um ½10 schon eröffnet „Blücher“ das Feuer auf kleine Keruzer und Torpedoboote, die von hinten auflaufen, mit dem Erfolg, daß ein getroffener Kreuzer abdreht und ein Torpedoboot nach einer Explosion versinkt. Kurz nach 10 Uhr eröffnen auf 18 Kilometer unsere Panzerkreuzer das Feuer auf den Hauptgegner. Die hohe Geschwindigkeit, die die englischen Schlachtkreuzer entwickeln, läßt nicht nur die englische Hauptmacht zurück, sondern teilt auch die Schlachtkreuzer selbst in zwei Gruppen, die ältesten Schiffe „New Zealand“ und „Indomitable“ bleiben langsam zurück, ohne daß sie jedoch von der Teilnahme am Gefecht ganz ausgeschlossen werden. Der östliche Wind ist dem Kampf dadurch ungünstig, daß er die schweren Rauchschwaden der Schiffe und unserer jetzt vor den Panzerkreuzern stehenden Torpedoboote zwischen die beiden kämpfenden Linien wehte. Nimmt man dazu die große Gefechtsentfernung, die nie unter 14½ Kilometer wurde, so sind damit die Schwierigkeiten, die für beide Teile — man weiß nicht, für wen am meisten — bestanden, gekennzeichnet. Trotzdem hatte unsere schwere Artillerie ihr Ziel außerordentlich schnell erreicht. Gegen 10½ Uhr stürzte auf dem vordersten Schiff „Lion“ ein Mast, eine halbe Stunde später folgte ein Schornstein nach, Feuer und Rauch der als Treffer krepierenden Granaten waren deutlich zu sehen. Zu gleicher Zeit waren auch auf dem zweiten Schiff der englischen Linie Treffer im Vorschiff zu sehen und Brandwirkung. Das Schiff blieb etwas zurück, sein Feuer wurde schwächer. 10 Uhr 40 Min. erhielt „Seydlitz“ einen schweren Treffer im Achterschiff, der die Verwendbarkeit der hinteren Artillerie beeinträchtigte. Kurz nach 11 Uhr wurden erneut auf dem zweiten englischen Schiff schwere Treffer und große Brandwirkung beobachtet, und gegen 11½ Uhr mußte dieses Schiff die Schlachtlinie verlassen und blieb allmählich zurück, sodaß jetzt „Lion“ und das dritte Schiff die vordere Gruppe bildeten, während das zweite Schiff näher zu der Gruppe der zurückgebliebenen kam. Das dritte Schiff schoß gleichzeitig näher an das erste heran. Von 11½ Uhr an läßt das Feuer der feindlichen Schlachtkreuzer nach. Zu dieser Zeit bleibt unser Schlußschiff „Blücher“ zurück, nachdem Artillerietreffer und Brand beobachtet und Maschinenschaden gemeldet ist, und zieht damit vorwiegend das Feuer der zurückgebliebenen Schiffe auf sich. Gegen 12 erhält „Lion“, das feindliche Führerschiff, hintereinander mehrere schwere Treffer vorn, die die vordere Artillerie anscheinend unbrauchbar machen; eine starke Detonation wird beobachtet, dazu Brand, das Schiff dreht nach Steuerbord ab und verläßt stark überliegend die Schlachtlinie, die Führung an das früher dritte Schiff überlassend. Kurz darauf erhält dies von einem zwischen den kämpfenden Linien gebliebenen Torpedoboot einen Torpedoschuß, und nun dreht die ganze englische Linie mit einer gleichzeitigen Wendung auf nördlichen Kurs, bricht damit das Gefecht etwa 70 Seemeilen von Helgoland ab, gerade in dem Augenblick, als auf den erschütterten Feind der Torpedoboots-Angriff angesetzt wurde, der nun nicht mehr durchgeführt werden konnte. Damit zog sich die Hauptmacht der feindlichen Schlachtkreuzer, soweit sie folgen konnte, nach dem zurückgebliebenen „Blücher“ hin. Nach Angabe des englischen Admirals bestimmten ihn die Anwesenheit von Unterseebooten und die Annäherung an das deutsche Minengebiet zum Abbrechen des Gefechts. Die große Entfernung und der Qualm ließen den deutschen Admiral die Sachlage nicht so erkennen, wie sie hier jetzt gegeben ist und sich aus zusammengetragenen Aufzeichnungen ergibt; ihm war die Linie der feindlichen Schlachtkreuzer nur zum kleinen Teil sichtbar, nur die Beschädigung und das Abdrehen des Führerschiffes waren beobachtet, nichts von dem, was auf der Nr. 2 und 3 vorgegangen war und noch vorging, war deutlich auszumachen. Auf unserer Seite war zu der Zeit „Blücher“ schwer havariert; „Seydlitz“ verfügte noch nicht wieder über seine schwere Artillerie. Im Norden weit ab stand der größte Teil der englischen leichten Kreuzer und Torpedoboote. Nach seinen Beobachtungen hatte also kein Ausgleich unserer Unterlegenheit stattgefunden. So entschloß er sich zunächst nur, südlicher zu steuern, vielleicht die englische Linie von hinten zu umfassen und auf diesem Wege zu

verwüsteten Ostpreußen nicht so helfen könne wie sonst, Elsaß-Lothringen, wo 20 evangelische Gemeinden schwer gelitten hätten, 3 noch in den Händen der Franzosen wären. Die in der Bukowina befindlichen Gemeinden mit 30 000, Galizien mit 60 000 Evangelischen (auch Przemysl und Lemberg), Tsingtau, Daressalam u. a. werden nach dem Kriege reichliche Hilfe brauchen. Daher regt der Vortragende an, statt der Gustav Adolf-Feste in den einzelnen Kirchenkreisen in jeder Gemeinde unserer Provinz einen besonderen Gottesdienst dieser Sache zu widmen, für sie Stimmung zu machen und die dadurch aufgebrachten Mittel dem Zentralvorstand in Leipzig, bezw. dem Hauptvorstand in Danzig zur Bildung eines „**Kriegsfonds**" zu übergeben, aus dem die evangelischen Kirchengemeinden und Anstalten außer den staatlichen Entschädigungen zu unterstützen seien.

Die Versammlung stimmte den Ausführungen bei und erhofft aus dieser opferwilligen Zeit eine Anregung der Gustav Adolf-Liebestätigkeit für die bedrängten Glaubensgenossen auch bei weiteren Kreisen zum Segen der evangelischen Kirche und beschließt, in diesem Sinne für die Vereinsarbeit fleißig zu werben und zu arbeiten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 19. Juni. 1914 Erlaß des italienischen Königs, daß die italienischen Truppen in Tripolis sich vom 1. Juli an nicht mehr im Kriegszustande befinden. 1913 † Graf M. von Freilitzsch, ehemaliger bayerischer Minister des Innern. 1911 Eintreffen des deutschen Kronprinzenpaares in London zu den englischen Krönungsfeierlichkeiten. 1910 † Professor Rudolf von Seitz, bekannter Münchener Maler. 1902 † König Albert von Sachsen. 1884 † Professor Dr. Ludwig Richter, berühmter Maler und Zeichner. 1867 Erschießung Kaiser Maximilians von Mexiko. 1866 Besetzung Kassels durch preußische Truppen. 1792 * Gustav Schwab, hervorragender schwäbischer Dichter. 325 Eröffnung des Konzils zu Nicäa. Verdammung der arianischen Lehre.

Thorn, 18. Juni 1915.

— (Ordensverleihung.) Dem Obersten a. D. Immanuel, zuletzt von der Armee, ist der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern verliehen worden.

— (Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen.) Die Sammlung, welche am 15. Juli abgeschlossen werden sollte, hat bereits die zweite Million erheblich überschritten. In vielen Orten ist die Sammlung noch in vollem Gange; manche beginnen erst jetzt mit einer planmäßigen Organisation. Alle Bundesstaaten beteiligen sich eifrig, und zwar nicht nur die Städte, sondern auch die kleinsten Dörfer. Württemberg hat 334 000 Mark zusammengebracht, Sachsen-Altenburg über 40 000 Mark. Auch im Königreich Sachsen scheint das Ergebnis glänzend zu werden. Bayern und Baden sind erst später in eine Organisation eingetreten, sodaß das Ergebnis sich noch nicht absehen läßt. Genauere Mitteilungen über die Einzelergebnisse werden folgen. Jedenfalls steht schon jetzt fest, daß die Absicht der Spende vollständig erreicht werden kann. Viele Millionen deutscher Frauen geben ihrem Kaiser ein Zeichen begeisterter Liebe und Verehrung, das gleichzeitig der Linderung von Kriegsnöten dient. Die Spende ist aus vielen kleinen Gaben zusammengeschlossen, große Spenden, wodurch sonst Sammlungen schnell wachsen, fehlen ganz. Aus Halle wird eine niedliche Geschichte berichtet. Dort war den Schulmädchen erlaubt worden, etwas mitzubringen, aber nur aus eigenem Besitz. Eine Kleine mußte täglich andere Kinder etwas abliefern sehen und hatte nichts! Da kommt sie eines Tages mit verklärtem Gesicht: „Heute habe ich auch etwas für den Kaiser!" Sie hatte sich ein krankes Zähnchen ziehen lassen. Dafür hatte ihr die Mutter einen Pfennig geschenkt. Den brachte sie an! — So steckt in der Spende eine Fülle treuer Liebe. Bedauerlicherweise halten sich einige wenige Orte fern, weil sich für die Werbetätigkeit niemand gefunden hat. Und der Betreffende würde an dieser Sammlung sicher Freude erleben! Noch ist es Zeit! Auskunft erteilt die Hauptgeschäftsstelle der Spende in Berlin-Zehlendorf, Gymnasium. Spenden gehen an die Depositenkasse R der Darmstädter Bank in Berlin-Zehlendorf.

— (Neue elektrische Glühlampen.) Eine neue elektrische Glühlampe wird von den Siemens-Schuckertwerken als Wotanlampe Type „G" auf den Markt gebracht. Die neue Wotanlampe wird in kleinen Kerzenstärken nach Art der bekannten Wotan-Halbwattlampen hergestellt und kann mit Vorteil anstelle der bisher allgemein gebräuchlichen Metalldrahtlampen verwendet werden. Hierdurch wird eine hohe Strom-Ersparnis erzielt.

— (Das 25jährige Dienstjubiläum) begeht am 19. Juni Herr Postschaffner Sonnenberg vom Postamt Thorn I.

Aus dem Landkreise Thorn, 17. Juni. (Viehseuchen.) Die Brustseuche ist unter den Pferden des Gutes Pluskowenz und der Domäne Steinau ausgebrochen.

Kriegs-Allerlei.

Ein Bischof mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Bischof Faulweber von Speyer, der wiederholt die Truppen in den vordersten Schützengräben besuchte, hat einer Meldung des „Lok.-Anz." aus München zufolge als erster deutscher Bischof das Eiserne Kreuz erhalten.

Russische Lügen über das deutsch-österreichische Bundesverhältnis.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Eine ebenso gehässige wie lächerliche Nachricht bringt die **„Nowoje Wremja"** vom 19. Mai aus Warschau. Wie das führende russische Blatt zu melden weiß, hätten die Beziehungen zwischen den österreichisch-ungarischen und deutschen Militärbehörden in **Russisch-Polen** „sich verschärft". Obwohl die Einflußsphäre beider Staaten mit Hilfe der Linie der Warschau—Wiener Bahn abgegrenzt worden sei, sollen die Deutschen nicht aufhören, sich in österreichisch-ungarische Angelegenheiten einzumischen und auf österreichisch-ungarischem Gebiete zu hausen wie im eigenen Lande. Unlängst hätten Deutsche ihre Bundesgenossen zur Räumung von Noworadomsk genötigt und die Stadt besetzt, alle dortigen Hilfskomitees aufgelöst, die Wohnungen, in denen österreichisch-ungarische Offiziere gewohnt, durchsucht und eine Reihe von Personen verhaftet, von denen 17 erschossen worden seien. So läppisch und handgreiflich erlogen diese Meldung sofort erschien, so charakteristisch ist sie für das verzweifelte Bestreben der feindlichen Presse, unser sturmerprobtes, ehernes Bundesverhältnis mit Deutschland zu vergiften und bei dem neutralen Auslande zu diskreditieren. Darum sollen derartige Nachrichten niedriger gehängt werden.

Die Deutschenhetze in Rußland.

Nach Berichten Petersburger Zeitungen hat der Chef der Petersburger Militärbezirke angeordnet, daß hohes Alter den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen kein Recht gibt, in Petersburg zu bleiben. Die Petersburger Polizei hat infolgedessen alle noch in Petersburg gebliebenen feindlichen Staatsangehörigen ausnahmslos ausgewiesen. Nach Meldungen Petersburger Zeitungen ordnete der Stadthauptmann von Petersburg bei der Schließung der feindlichen Geschäfte am 14. Juni für diejenigen feindlichen Geschäftsinhaber Ausnahmen an, die slawischer, französischer oder italienischer Abstammung sind. Für türkische Staatsangehörige christlichen Glaubens ist diese Ausnahme nur mit Genehmigung der Behörden statthaft. Aus den bis zum 8. Juni in Moskauer Zeitungen veröffentlichten neuen Listen von ausgewiesenen Deutschen geht hervor, daß die Ausgewiesenen fast ausschließlich den höheren Klassen angehören, z. B. Großkaufleute, Ingenieure, Techniker sind. Diejenigen Deutschen, die noch nicht ausgewiesen sind, wurden gezwungen, ihre bisherigen Wohnstätten zu verlassen, weil man ihnen ein bestimmtes Ghetto in einem entlegenen Stadtviertel zum Aufenthalt angewiesen hat.

Zur Erschießung des Belgiers Lenois

schreibt die **„Norddeutsche Allgemeine Zeitung"**, sie habe schon am 18. Mai festgestellt, daß der belgische Ingenieur Lenois in Gent nicht erschossen worden sei, weil er sich geweigert habe, Pläne belgischer Eisenbahnen und Verzeichnisse belgischen Eisenbahnmaterials auszuliefern, sondern weil er Nachrichten über deutsche Militärtransporte in das feindliche Ausland weitergegeben habe. Nun sei in einer Pariser Preßmeldung behauptet worden, die Erschießung Lenois sei in Anwesenheit von 200 Belgiern, darunter der Frau des Verurteilten, vollzogen worden, die von dem deutschen Oberkommando nach dem Ort der Hinrichtung beordert worden seien. Nach dem amtlichen Bericht über die Vollstreckung des Urteils müsse jedoch festgestellt werden, daß nur deutsche Militärpersonen und ein Lazarettpfarrer bei der Erschießung zugegen waren, dagegen kein Belgier beordert worden war, Zeuge der Hinrichtung zu sein.

Wie die deutsche Fleischnot aussieht.

Zu der uns Deutschen namentlich von italienischen Blättern angedichteten „großen Fleischnot", die nach einer Meldung der „Gazetta di Turnio" in Berlin sogar schon Massenschlachtungen von Hunden zur Folge hatte, liefert der Anzeigenteil einer **Rudolstädter** Zeitung eine heitere Illustration. In einer der letzten Ausgaben des Blattes befinden sich beispielsweise zwei amtliche Bekanntmachungen, in denen die Polizei nach den Besitzern dreier fetter Gänslein und einem Zugochsen fahndet, die man herrenlos in Feld und Flur „gefunden" hatte. In derselben Nummer erläßt ferner ein Metzgermeister die folgende ebenso bezeichnende wie urwüchsige Anzeige:

„Wem ist der Ochse? welchen ich gestern morgen zwischen Quellwiese und Saale in einem Sumpf steckend, rausholen ließ?"

Glückliches Deutschland, in dessen Gauen gemästete Gänse wie sonst nur in Schlaraffenreichen als Freiwild sich tummeln, in dessen gemeinhin von Fröschen bevölkerten Tümpeln sich einer gelegentlich sogar ein feistes Öchslein „rausholen" kann! Und alles das, nachdem dieses Deutschland sich bereits volle Dreiviertel eines Jahres dem sogenannten Aushungerungskrieg gegenübersieht!

Brotteuerung in Italien.

Obwohl der Preis des indischen Getreides in London um 10 pence gefallen ist, kosten nach „Avanti" vom 13. Juni die Mehlprodukte in Rom 80—90 cents das Kilo bei 40 Lire Mehlpreis für den Doppelzentner; während sie 60—65 cents kosteten, als der Mehlpreis 45—48 Lire betrug. Auch „Messaggero" wendet sich gegen die „Geier des Zwischenhandels". Statt auf Spione, sagt „Avanti", sollte man auf diese Volksfeinde Jagd machen.

Nach einem Telegramm aus Alessandria hat der dortige Gemeinderat angesichts des Sinkens der Mehlpreise den Brotpreis herabgesetzt.

Ein italienischer Spion in der Schweiz verhaftet.

Nach der „Basler Nationalzeitung" wurde in **Lugano** der **Kapitän** der italienischen Marine **Franco Barbuchis** wegen Spionageverdachts zum Schaden der Schweiz verhaftet. Barbuchis erklärte beim Verhör, er sei von der italienischen Regierung nach Lugano geschickt worden, um die deutschen Flüchtlinge zu beobachten.

Neue Internierungslager bei London.

Zwei neue Internierungslager für die im Distrikt von London wohnenden feindlichen Ausländer sollen der „Voss. Ztg." zufolge, demnächst fertiggestellt werden. In diesen sollen die Ausländer, etwa 17 000, interniert werden.

Handel und Verkehr.

Die Gründung einer Feld-Kraftwagen-Aktiengesellschaft. Aufgrund einer durch Vermittelung des Vereins deutscher Motorfahrzeug-Industrieller ergangenen Einladung des Kriegsministeriums fand am 9. Juni 1915 unter zahlreicher Beteiligung der Industrie die Gründung der „Feld-Kraftwagen-Aktiengesellschaft" statt. Das Kapital der Gesellschaft beträgt eine Million Mark in Stammaktien. Der Aufsichtsrat besteht aus folgenden Herren: Professor Dr. G. Klingenberg (Vorsitzer), Kommerzienrat H. Junck (erster stellvertretender Vorsitzer), Direktor Schippert (zweiter stellvertretender Vorsitzer), Dr. Allmers, Dr. M. Büssing, Direktor Brecht, Direktor Horch, Baurat Nallinger, Kommerzienrat Dr. W. Opel, Direktor Rauh. Die Aufgabe der Gesellschaft besteht in der Verwertung der aus dem Felde zurückkommenden Kraftwagen und ihrer Teile unter Wahrnehmung des Reichsfinanzinteresses und des Interesses der Industrie. Dieser liegt vor allem daran, daß bei einem späteren Friedensschluß eine plötzliche Überfullung des Marktes durch die zurückkehrenden Kraftwagen vermieden wird. Alle die Gesellschaft betreffenden Anfragen sind vorläufig an die Diskonto-Gesellschaft in Berlin W. 8, Unter den Linden 35, zu richten.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. Ludwig Thoma, der bekannte Schriftsteller, der sich zurzeit als Sanitätsmann bei dem Kraftwagentransportzug des Roten Kreuzes auf dem östlichen Kriegsschauplatz befindet, ist mit dem **Eisernen Kreuz zweiter Klasse** ausgezeichnet worden.

Mannigfaltiges.

(Die Verdeutschung der Speisekarte.) Der Polizeipräsident von Berlin wünscht unter anderem auch die Beseitigung der Fremdwörter, die bisher in den Fleischerläden und auf den Speisekarten für einzelne Fleischstücke üblich waren. In der „Allgemeinen Fleischerzeitung" werden aus fachmännischen Kreisen folgende Vorschläge gemacht: Roastbeef — Ochsenrücken; Filet-Beefsteak —

„Blücher" hinzukommen. Die geschilderte Unmöglichkeit, die Lage zu übersehen, und die Voraussicht des schnellen Herankommens der feindlichen Hauptmacht ließen es jedoch sehr bald ihm richtig erscheinen, auch seinerseits das Gefecht abzubrechen und nach Osten weiterzugehen, weil er keine Möglichkeit sah, den nahezu bewegungslosen „Blücher" endgiltig zu entsetzen. Zu dieser Zeit kommt das Torpedoboot, das schon einen erfolgreichen Schuß abgegeben hatte, zum zweiten Male auf den jetzt hinten in der nach Norden dampfenden englischen Linie stehenden „Tiger" zum Schuß; es erfolgt dort eine starke Detonation, das ganze Schiff ist in grauweiße Rauchwolken gehüllt, zuerst ist noch ein Stück vom Heck zu sehen, und 12 Uhr 23 Minuten verschwindet das Schiff. Dies wurde von einem der Schiffe, das in unserer Linie hinten stand und freien Ausblick hatte, von älteren Offizieren beobachtet. Ob die Angabe des englischen Admirals, daß „Tiger" von vornherein zweites Schiff der englischen Linie war, richtig ist, mag dahingestellt bleiben. Die Verschiebungen der ersten Schiffe in der Linie, ehe die Wendung nach Norden geschah, sind nicht mit vollständiger Sicherheit festzustellen. Der Verlust von „Tiger" steht fest. Seit „Blücher" zurückblieb, versuchten mehrfach englische Torpedoboote, ihn anzugreifen; hierbei wurde die Vernichtung je eines Zerstörers um 11½ und 12½ Uhr deutlich beobachtet. Über den Endkampf des „Blücher" wissen wir nur durch das Luftschiff, das gegen Ende des Gefechts über dem Kampfplatze erschien, daß er kurz nach 1 Uhr kenterte, nachdem er torpediert war. Seine Geschütze feuerten, bis er versank. Zähigkeit und Heldenmut seiner Besatzung waren seiner Widerstandsfähigkeit ebenbürtig. Zu der Zeit waren nur mehr vier feindliche Schlachtkreuzer auf der Wahlstatt. Der englische Bericht ergänzt das Bild noch wie folgt: Nachdem das englische Führerschiff schwer beschädigt ist, holt der englische Admiral seine Flagge dort nieder, schifft sich gegen 12½ Uhr auf einem Torpedoboot ein und erreicht in etwa ¾stündiger schnellster Fahrt seine anderen Schiffe wieder, ungefähr 1½ Stunden, nachdem sein Flaggschiff ausgefallen war, und setzt seine Flagge auf der „Prinzeß Royal". Um 5 Uhr gelingt es dann „Indomitable", den bewegungslosen „Lion" in Schlepp zu nehmen, und er schleppt ihn bis in den Hafen.

Das **Gesamtergebnis der Schlacht** war also **bei den britischen Streitkräften:**

Ein neuer Schlachtkreuzer von 30 000 Tonnen gesunken; zwei neue Schlachtkreuzer schwer beschädigt;

von der schweren Beschädigung eines dritten Schlachtkreuzers gingen später noch zuverlässige Nachrichten ein; sie muß dem „Blücher" hauptsächlich zuzuschreiben sein, wir konnten also nicht sofort darüber unterrichtet sein;

drei Zerstörer gesunken;

zwei kleine Kreuzer beschädigt.

Bei den deutschen Streitkräften:

Ein alter Schlachtkreuzer von 16 000 Tonnen gesunken;

ein neuer Schlachtkreuzer beschädigt;

ein kleiner Kreuzer leicht beschädigt.

Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die Beschädigung des „Seydlitz" durch einen einzigen Treffer geschah, und daß außerdem im ganzen nur nur ein schwerer Treffer den Gürtelpanzer eines Panzerkreuzers traf und dort unschädlich detonierte; sonst ist auf keinem der Schlachtkreuzer überhaupt ein Treffer zu verzeichnen, ebenso wie kein Torpedoboot getroffen ist. Also zwei Treffer in zweistündigem Gefecht, abgesehen von „Blücher". Offenbar hatten die englischen Schlachtkreuzer zunächst die Absicht, das Gefecht nur auf sehr große Entfernung zu führen, und vielleicht erwartet, dadurch eine artilleristische Überlegenheit zu finden oder wenigstens der Mittelartillerie unserer Kreuzer zu entgehen. Erfolg brachte es ihnen nicht, weil unsere Schießkunst die bessere war, indem die schwere Artillerie schneller am Ziel war und besser am Ziel blieb. Daß das größere Kaliber auf englischer Seite für den Erfolg hier keine Rolle spielte, ist deutlich und die Tatsache bemerkenswert, daß kein Schiff durch Artillerie allein zum Sinken gebracht wurde.

Die Überlegenheit an Geschwindigkeit auf englischer Seite ist mit ganz phantastischen Zahlen versehen worden, die in keiner Weise der Wirklichkeit entsprechen. Das Gefecht ist auf englischer Seite im Durchschnitt mit gut 25 Seemeilen geführt worden gegenüber etwa 23,5 Seemeilen auf unserer Seite. Unser langsamstes Schiff, der „Blücher", stand in jeder Flottenliste mit einer geringeren Geschwindigkeit, als die langsamsten Schiffe des Gegners; somit war die höhere Verbandsgeschwindigkeit auf dessen Seite selbstverständlich. Mit einer Geschwindigkeit von 28 und 29 Seemeilen, von der gefabelt wurde, hätten die englischen Schlachtkreuzer nicht, als sie das Gefecht abbrachen, noch gegen uns zurückgestanden, sodaß ihre Wendung sie weit hinter uns vorbeiführte. Dabei kann gern anerkannt werden, daß die Geschwindigkeit der englischen Schiffe bemerkenswert gut war.

Außer schon Erwähntem hat die englische Darstellung nichts Neues gebracht, wohl aber haben die englischen Veröffentlichungen dazu gedient, die Unzuverlässigkeit auch der amtlichen englischen Berichterstattung in helles Licht zu setzen. Von dem Gefecht selbst mögen die unrichtigen Nachrichten zumteil ihre Erklärung darin finden, daß die Beobachtung so schwer war. Hierunter könnten die Angaben rechnen, daß „Prinzeß Royal" eingangs des Gefechts mit ihrem Feuer auf das dritte Schiff, „Derfflinger", überging und ihm erheblichen Schaden zufügte, und daß um 10 Uhr 40 Minuten (9 Uhr 45 Min.) unser Führerschiff und die Nr. 3 in Brand gewesen seien. Die Nr. 3, „Derfflinger", hat während des ganzen Gefechts den einen schon erwähnten unschädlichen Treffer auf dem Gürtelpanzer bekommen und nie gebrannt. Auf Nr. 1, „Seydlitz", verursachte der angeführte Treffer um 10 Uhr 40 Min. tatsächlich ein Brand. Über die tropfenweise Verzapfung der Nachricht über die schwere Beschädigung des „Lion" ist schon bei anderer Gelegenheit in der deutschen Presse berichtet. Am 25. Januar wurde sie garnicht erwähnt, am 27. als schnell reparierbar bezeichnet, am gleichen Tage das Schiff kampfunfähig genannt und gesagt, man könne keine näheren Mitteilungen machen, das Schiff könne jedoch der Marine erhalten bleiben. Englische Zeitungen berichten in schwülstigen Phrasen von dem feierlichen Augenblick, als der „Lion" als letztes Schiff, stolz in den Hafen dampfte, während er mit Mühe und Not geschleppt den rettenden Hafen erreichte, und dieser feierliche Augenblick wurde zu einer Zeit erlebt, als das Schiff im Schlepp noch garnicht in der Nähe sein konnte. Es gab eben manches zu verbergen in diesem Gefecht, von dem Untergang des „Tiger" angefangen; und das empfanden andererseits auch englische Zeitungen und schrieben zum Bericht des englischen Admirals: „Was nach der Zeit der Beschädigung des „Lion" geschah, als der Admiral den anderen Schiffne befahl, das Gefecht mit dem fliehenden Feinde fortzuführen, wird nicht enthüllt. Dadurch ist die Erzählung unvollständig und enttäuschend." Die hier fehlende Zeit war tatsächlich die, als unsere Torpedoboote vorbrachen, „Tiger" getroffen wurde und später sank. Und an anderer Stelle heißt es: „Der Abstand von 70 Seemeilen von Helgoland — beim Abbrechen des Gefechts — hätte uns die Möglichkeit gegeben, den Kampf noch mehrere Stunden fortzusetzen, ehe wir an deutsche Minenfelder kamen. Viel kürzerer Kampf hätte schon entscheidend werden können. Hätte die Vernichtung des deutschen Geschwaders uns auch ein oder zwei Schiffe gekostet, so wäre das billig gewesen. Ist das überhaupt ernstlich versucht worden? Wenn es bemerkenswert ist, daß des Admirals Bericht über den Befehl zum Angriff schweigt, — damit ist ein Befehl an „Indomitable" gemeint —, „Blücher" zu vernichten und auch das übrige Geschwader anzugreifen, so ist es noch bemerkenswerter, daß er keinen Versuch macht, zu erklären, warum diese Befehle nicht ausgeführt wurden." — Die Erklärung ist in den Ereingissen, dem Kampfunfähigwerden des Flaggschiffes, der schweren Beschädigung der „Prinzeß Royal" und dem Sinken des „Tiger" gegeben; es war aber nicht mehr möglich, diesen Befehl auszuführen, und da der Gefechtsbericht fast alle diese Tatsachen verschweigt, bleibt er in diesem Punkte unverständlich und muß den Besprecher zu dem Schluß führen: „Das Flaggschiff war kampfunfähig. Es war eine Lage, die jeden verwirren konnte. Bevor dieser Umstand besser erklärt wird, muß es scheinen, als ob hier ein bedauerlicher Irrtum des Oberbefehlshabers vorgekommen ist. Es ist leicht, zu verurteilen. Das Bedauerliche des Ganzen ist, daß das Versagen der Urteilskraft für einen so kurzen Augenblick einen glänzenden Sieg in eine Episode verwandelt hat, die man zwar nicht verbergen kann, aber vergessen sollte." Man muß ganz unzweifelhaft diesem Kritiker recht geben; es ist unmöglich, zu erklären, warum der englische Admiral das Gefecht abbrach, wenn es um seine Schiffe so stand, wie er berichtet. Tatsächlich stand eben die Sache ganz anders, und wenn das Gefecht nicht von englischer Seite abgebrochen wäre, dann brauchten wir heute nicht zu sagen: Es war leider dem **deutschen Admiral nicht** möglich, die englische Schwächung zu erkennen, und das im Verein mit der Voraussicht, daß die feindliche Hauptmacht bei einem langen, aus anderer als südöstlicher Richtung geführten Gefecht herankommen mußte, **haben ihn verhindert, dies Gefecht, das zu unseren Gunsten entschieden war, bis zu einem vernichtenden Siege durchzukämpfen.**

(W. T. B.)

Lendenschnitte; Rumsteak — Rinderschnitte; Kottelette (Karbonade — Rippenschnitte; Fricandeau — Gespickte Kalbsschnitte: Frikandelle — Fleischklößchen; Gulasch — Pfefferfleisch; Bouillon — Fleischbrühe.

(Einschränkung des Bierkonsums.) Durch Verordnung des Bundesrats ist die Biererzeugung Deutschlands bekanntlich seit dem 1. März d. J. auf 60 Prozent herabgesetzt. Die Wirkungen dieser Verordnung machen sich jetzt auch bei den Berliner Brauereien fühlbarer, sodaß diese sich — soweit es noch nicht geschehen ist — gezwungen sehen, ihre Bierlieferungen an die Gastwirte und sonstigen Abnehmer entsprechend zu beschränken. Bei der zurzeit herrschenden warmen Witterung ist die Einschränkung besonders empfindlich. Dazu kommt, daß die Produktion der Brauereien auch durch die dringenden Anforderungen des Heeres stark in Anspruch genommen wird, denen — obwohl ihnen nicht im vollen Umfange entsprochen werden kann — nach amtlichen Auslassungen der Vorzug gegeben werden muß.

(Wegen Betruges) verurteilte das Schöffengericht zu Berlin einen Einwohner der sich durch Vorspiegelung falscher Tatsachen von der Landesversicherungsanstalt Berlin zu Unrecht Arbeitslosenunterstützung erwirkte, zu 2 Wochen Gefängnis.

(Ein Steckbrief gegen Prof. Lehmann-Hohenberg.) Die Staatsanwaltschaft in Eisenach hat einen Steckbrief gegen Professor Lehmann-Hohenberg wegen einer in der bekannten Strafsache über ihn verhängten einjährigen Gefängnisstrafe erlassen.

(Ein furchtbares Familiendrama) hat sich am Mittwoch im Vogtland abgespielt. In Oberlosa bei Plauen ertränkte, wie der „Vogtländische Anzeiger" berichtet, der Maurer Biedermann seine vier Kinder im Alter von 5½ bis ein Vierteljahr in dem Teiche des Ritterguts und ließ sich dann bei Lottengrün vom Eisenbahnzuge überfahren. Er war kränklich und soll sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben.

(Wechselfälschungen.) Der Intendantursekretär des Wiesbadener Hoftheaters, Fries, wurde verhaftet. Es werden ihm Wechselfälschungen zur Last gelegt, die die Höhe von über 60 000 Mark erreicht haben sollen. Der Verhaftete hat unter anderem einen Blankoscheck, den ihm ein Schauspieler für ein Darlehn gegeben hatte, von 200 Mark auf 6000 Mark überschrieben und das Geld für sich verwendet.

(Eine schwere Kesselexplosion) ereignete sich auf der Zeche Friedrich Heinrich bei Duisburg. Zwei Arbeiter sind tot, zwei hoffnungslos verletzt.

(Über eine Feuersbrunst) wird aus Duderstadt gemeldet: Am Donnerstag Nachmittag entstand hier um ein Uhr Feuer, das in kurzer Zeit größeren Umfang annahm. Kurz nach zweieinhalb Uhr stürzte der Turm der evangelischen Pfarrkirche zusammen, die noch lichterloh brennt. Das Feuer wütet fort.

(Brand in Hamburg.) Am Donnerstag Morgen ist der Speicher der deutschen Vacuum-Öl-Aktiengesellschaft in Hamburg durch Feuer zerstört worden. Der Gebäude- und Lagerschaden ist sehr bedeutend. Die Flammen ergriffen die angrenzenden Häuser, sodaß trotz des schnellen und kräftigen Eingreifens der Feuerwehr nicht vermieden werden konnte, daß in einem Hause 19 Wohnungen völlig ausgebrannt sind.

(Gegen das Fremdwörterunwesen im Gastwirtsbetrieb.) Der Stadtausschuß zu Gelsenkirchen in Westfalen hat für die Erteilung der Erlaubnis zum Wirtschaftsbetrieb die Bedingung gestellt, daß auf den Schildern und sonstigen Ankündigungen der Wirtschaftsräume nur deutsche Bezeichnungen und keine fremdsprachigen angebracht werden dürfen.

(München im Zeichen der Bierbeschränkung.) Aus der bayerischen Hauptstadt wird dem „Lokal-Anzeiger" berichtet: „Die militärische Beschlagnahme eines großen Teiles der Münchener Biererzeugung führt zu einschneidenden Änderungen in der weltberühmten Bierstadt. Die großen Brauhäuser, voran das Hofbräuhaus, dann die großen Bierkeller müssen einzelne ihrer großen Räume schließen, denn die Tagesmenge ist bis auf den dritten Teil des vorherigen Bedarfs eingeschränkt worden. So im Mathäser, dem zweitgrößten Bierhaus Münchens, von 150 auf 50 Hektoliter täglich. Die Schankdauer ist gleichfalls verkürzt worden. Manche Brauhäuser müssen schon um 7 Uhr abends schließen, andere geben nach dem Bierverbrauch noch Limonade oder Wein. Für die Gassenschänken erhalten die nachbarlichen Stammkunden Karten zum Bierholen. Die Beschränkung wird vom Publikum mit gutem Humor getragen."

(Abermalige Bierpreiserhöhung in Bayern.) Die Münchener Brauereien haben nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." beschlossen, den Bierpreis abermals um 2 Pfg. für das Liter zu erhöhen.

(Vom Blitz erschlagen.) Bei Weigoldshausen in Bayern wurden eine Mühlenbesitzerfrau und ihre Magd, die unter einem Baum Schutz vor dem Gewitter gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

(Der schwerste Soldat des Heeres) stammt vom Eichsfeld, und zwar aus Duderstadt. Es ist der Ingenieur Alfred Lehne, der zurzeit als Lazarettverwalter im Reservelazarett „St.-Josephsheim" in Frankfurt a. Main dem Vaterlande dient. Lehne, von großer stattlicher Figur, besitzt das ansehnliche Gewicht von 316 Pfund. Sein Gegenstück ist ein Feldwebel in Frankfurt a. Main, der bei etwas geringerer Größe 280 Pfund wiegt.

(Zwei Kinder verbrannt.) In Sailauf (Reg.-Bez. Unterfranken, Spessart) ist das Anwesen des Tünchermeisters Keimig, der im Felde steht, gänzlich niedergebrannt. Zwei Knaben fanden dabei den Flammentod.

(Negerbedienung in deutschen Kurorten.) Durch den Krieg hat sich ein Mangel an Kellnern bemerkbar gemacht, der vielfach durch das Einstellen junger Mädchen behoben wird, wie es in den angesehensten Gasthäusern und Hotels der Schweiz schon lange üblich ist. Im Herzogtum Gotha besteht jedoch eine Bestimmung, wonach Gasthäuser mit weiblicher Bedienung schon um 9 Uhr abends schließen müssen. Da Vorstellungen an maßgebender Stelle ohne Erfolg geblieben sind, hat sich der „Leipz. N. N." zufolge ein Gastwirt in dem als Kurort bekannten Friedrichroda genötigt gesehen, Neger in seinem Betrieb einzustellen, deren Beschäftigung bis zur um Mitternacht eintretenden Polizeistunde natürlich kein gesetzliches Hindernis entgegensteht.

(Die Geliebte des Vaters erschossen.) In Pozden bei Neu-Straschitz in Böhmen wohnt der Grundbesitzer Alois Sajler, Vater von vier erwachsenen Kindern. Ende Dezember v. Js. starb die Gattin des Grundbesitzers und Sajler nahm die 19 Jahre alte Tagelöhnerstochter Marie Mudra aus dem benachbarten Dorfe Liskai in Dienst. Das Mädchen knüpfte bald mit Sajler ein Liebesverhältnis an. Weil die Kinder vom Vater die Entlassung des Mädchens verlangten, kam es zu Streitigkeiten. Kürzlich wurde die Mudra hinter einem Garten tot aufgefunden. Am Hinterkopfe wurde eine Schußwunde entdeckt. Die Erhebungen ergaben, daß der Mord von der 19 Jahre alten Tochter des Sajler verübt worden war. Sie gab zu, den Mord verübt zu haben aus Gram darüber, daß der Vater gleich nach dem Tode der Mutter mit einem Dienstmädchen ein Liebesverhältnis angeknüpft habe.

(Furchtbare Gewitterschäden) werden aus Pisa gemeldet. Eine Anzahl Menschen ist ertrunken. Die Eisenbahn Genua-Pisa ist an mehreren Stellen kilometerweit Erdstürze zerstört.

(Unterschlagugen bei französischen Heereslieferungen.) Die Staatsanwaltschaft von Rouen ließ den Generalrat und Bürgermeister von Plosseville-Bencourt und einen Großindustriellen verhaften, weil sie einen Teil von Stoffen, die ihnen zur Herstellung von Uniformen von der Militärbehörde anvertraut waren, unterschlagen hatten. Gleichzeitig wurden der Fabrikdirektor und zwei Arbeiter als Mitschuldige verhaftet.

Deutsche Worte.

Wenn man auf das Ganze sieht, wenn man das Weltstreben empfindet, wenn man den Atem des Geistes und des Gottes fühlet, der durch das Zeitalter hinweht, so erhebt sich eine herrliche strahlende Gestalt der Zukunft, das alte Germanien erhebt sich wieder in Glanz und Wonne.

Ernst Moritz Arndt.

Berliner Börse.

Bei dem an sich geringen Geschäftsverkehr sind als beliebt und wesentlich höher Hirsch Kupfer und Schwartzkopf hervorzuheben. Erdöl-Aktien gaben von ihrer gestrigen Steigerung infolge Realisationen einen ziemlich beträchtlichen Teil wieder her. Montanwerte waren leicht abgeschwächt. Kriegskonjunkturwerte unverändert. Heimische Rentenwerte blieben unverändert gefragt und fest. Devisen fest. Geldsätze unverändert.

Danzig, 18. Juni. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Erbsen 2, Mais 1, Kleie 1 Tonne.

Königsberg, 18. Juni. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Roggen 2, Gerste 3, Hafer 2, Erbsen 2 Tonnen.

Amsterdam, 17. Juni. Scheck auf Berlin 50,70 bis 51,20, London 11,88—11,98, Paris 45,70—46,20, Wien — Markt still. Petroleumaktien fester.

Amsterdam, 17. Juni. Java-Kaffee ruhig, loko 49, Santos-Kaffee per September 37¾, per Dezember 36½, per März 34½. — Oele notizlos.

Chicago, 16. Juni. Weizen, per Juli 104⅝. Stetig.
Newyork, 16. Juni. Weizen, per Juli 111¾. Stetig.

Wetter-Uebersicht
der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 18. Juni.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	766,5	N	bedeckt	11	vorw. heiter
Hamburg	764,6	NNW	heiter	11	vorw. heiter
Swinemünde	762,5	N	heiter	14	vorw. heiter
Neufahrwasser	761,0	NW	heiter	13	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	760,2	NW	halb bed.	13	vorw. heiter
Memel	758,9	NW	heiter	13	zieml. heiter
Metz	764,1	NO	halb bed.	14	vorw. heiter
Hannover	765,4	NW	halb bed.	10	vorw. heiter
Magdeburg	764,4	WNW	heiter	11	vorw. heiter
Berlin	763,4	SW	halb bed.	13	zieml. heiter
Dresden	764,2	WSW	heiter	11	zieml. heiter
Bromberg	760,6	N	wolkig	12	zieml. heiter
Breslau	762,5	NW	heiter	14	zieml. heiter
Frankfurt, a. M.	765,2	NNO	heiter	11	zieml. heiter
Karlsruhe	763,7	NNO	wolkenl.	15	zieml. heiter
München	761,8	W	halb bed.	17	vorw. heiter
Prag	763,3	NW	bedeckt	14	zieml. heiter
Wien	760,7	WNW	bedeckt	18	zieml. heiter
Krakau	761,2	N	bedeckt	15	zieml. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	767,5	NO	wolkig	10	vorw. heiter
Kopenhagen	762,1	O	wolkig	13	vorw. heiter
Stockholm	756,5	NNW	bedeckt	7	zieml. heiter
Karlstad	761,1	NW	heiter	8	zieml. heiter
Haparanda	748,6	NNW	halb bed.	6	vorw. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 19. Juni: heiter, Temperatur wenig geändert.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag (3. n. Trinitatis) den 20. Juni 1915.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts. Pfarrer Lic. Freytag. Danach um 9 Uhr: Unterredung mit den konfirmierten jungen Männern. Derselbe. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte zur Erneuerung des Innern der Kirche — Dienstag und Freitag abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke.

Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bandlin. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Ebers. — Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Ebers.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kinderlehre. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. — Kollekte für das Maria-Marthahaus in Flatow.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst und Missionsbericht. Nachm. 2 Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins. Nachmittags 5 Uhr: Versammlung des Jünglingsvereins. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vormittags 9½ Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Bajedow.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr in Luben: Gottesdienst. Pfarrer Lehmann.

Evangel. Kirchengemeinde Lultau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gostgau. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 8 Uhr in Pensau: Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5½ Uhr: Jugendversammlung.

Das Schicksal derer von Hassenfeld.
Ein Roman aus der Kriegszeit
von Matthias Blank.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

In allen Zeitungen war es zu lesen.

Und da mußte Klara von Hassenfeld daran glauben, die ja so lange keine anderen Zeitungen mehr gelesen hatte. Die französischen amtlichen Behörden konnten doch nicht lügen.

So dachte Klara von Hassenfeld.

Dann aber war Deutschland nahe dem Untergange. Wenn das Wahrheit war, was hier als amtliche Nachrichten verbreitet wurde, dann war Deutschland verloren.

Dann aber flatterte vielleicht auf Hassenfeld bereits auch schon die Trikolore.

Und bei diesem Gedanken wurde in Klara von Hassenfeld zum ersten male ein tiefes Heimweh fühlbar. Die Sorge um den Boden, auf dem sie doch so viele glückliche Tage verlebt hatte, ließ sie die Sehnsucht fühlen. Sie dachte nicht mehr an ihren Stolz, mit dem sie noch jedes Angebot ihres Vetters abgewiesen hatte, sie hatte auch den Zwist mit Fritz von Hassenfeld vergessen.

Das Bewußtsein, daß ein bedrohtes Vaterland alle Kräfte vereinen mußte, ließ das vergessen, was zwischen ihr und Fritz von Hassenfeld wie ein Schatten gelegen war. Alle mußten in solcher Stunde einig sein.

Aber konnte sie selbst helfen?

War sie nicht wie eine Gefangene? Was ihr gehörte, durfte sie nicht einmal nehmen.

Sie legte die Zeitungen bei Seite.

Aber konnte sie nicht ohne diese Nichtigkeiten über die Grenze kommen?

Mußte sie diese Sachen nicht opfern? Geben die deutschen Soldaten nicht ihr Leben preis, und sie sollte deshalb zögern, weil sie Wäsche und Kleider preisgeben mußte?

In ein paar Stunden konnte sie über die Grenze sein. So viel Geld hatte sie noch!

Da war sie an das Fenster hingegangen, weil ein ungewöhnlicher Lärm vom Boulevard ihre Aufmerksamkeit erregte.

Da sah sie denn auch eine wogende, drängende Menschenmasse, die einer Richtung zustrebte. Männer und Frauen, junge Burschen aus den Vorstädten, Gesindel und elegant gekleidete Menschen schoben und stießen einander vorwärts. Ein wildes, verworrenes Schreien und Lärmen drang empor; und aus dem chaotischen Stimmenwirrwarr klangen die unflätigsten Schimpfworte und Drohungen.

„Schlagt sie tot!"

„Überall ist ein Laternenpfahl frei."

„Auch die junge Brut!"

So klang es!

Und nun erst verstand Klara von Hassenfeld, was dort unten vor sich ging. Zwei deutsche Frauen, die drei Kinder mit zwei, vier und sieben Jahren mit sich führten, eine Frau mit schon ergrauten Haaren, waren von einer heulenden, johlenden Menge umringt.

Und das Verbrechen dieser Ärmsten, die so bedroht wurden, wobei ein belgischer Polizist auf der gegenüberliegenden Straßenseite lächelnd zuschaute, bestand einzig allein darin, daß sie Deutsche waren.

Nur das allein hatte die Wut dieser Volksmenge entfacht, vor der nicht einmal mehr Kinder und Frauen geschützt waren.

Die Kleider der Frauen hingen in Fetzen; der Hut der einen war vom Kopf gerissen.

Während die zwei Kleinen aus Furcht weinten, ging der siebenjährige Knabe mit hocherhobenem Kopfe, als wollte er Trotz bieten.

Deutsche!

Das schien diese Wehrlosen auch noch vogelfrei zu machen.

„Deutsche Spione."

Irgend jemand hatte es gerufen.

Da hatte sich eine hohe, knochige, Frau, die elegant gekleidet war, von rückwärts an die Deutschen herangedrängt und schlug mit einem Schirm nach der älteren der beiden Frauen, die mit einem Weheschrei auf die Knie niederstürzte!

Jene Frau aber, die diesen feigen Schlag geführt hatte, war Madame Someron, die sie selbst zu einer Gefangenen gemacht hatte — —

Die johlende Menge lachte, lachte, denn es waren ja nur Deutsche.

So war das Los, das Deutsche hier erwartete.

Würde ihr da eine Flucht noch möglich sein können? Würde sie auch als eine Deutsche erkannt werden und dann das gleiche erdulden müssen wie die Ärmsten dort unten auf dem Boulevard d'Avory?

Madame Someron hatte ja den Schlag geführt.

Und in deren Haus mußte sie leben — —

Ein Pochen schreckte Klara von Hassenfeld auf. Wer mochte dies sein?

Madame Someron pflegte doch nicht erst anzuklopfen.

Aber ehe noch ein Wort über die erschreckten Lippen gekommen war, öffnete sich auch schon die Tür.

Henri Someron war es, der die Uniform belgischer Offizier trug; er war eine etwas schmächtige Gestalt, sah knochig und klein aus, hatte ein fahles, wachsgelbes Gesicht mit vorstehenden Backenknochen, große, dunkle, flackernde Augen, die von Schatten umrändert waren und große Leidenschaften verrieten.

Als er sich nur Klara von Hassenfeld gegenübersah, huschte ein Lächeln über sein Gesicht.

„Ah, unsere schöne Deutsche!"

In abweisendem Tone antwortete sie:

„Ihre Tante, Monsieur, ist leider noch nicht zurück. Aber ich denke, sie dürfte bald kommen."

Und dabei dachte sie daran, daß sie diese unten auf dem Boulevard gesehen hatte, wie sie mit einem Schirme nach einer alten, wehrlosen Frau geschlagen.

„Umso besser! Es könnte mir doch auch umso erwünschter sein, je länger sie ferne bleiben möchte."

Dabei stellte er sich so dicht vor sie hin, daß sie fast seinen Atem fühlte. Und seine Augen starrten sie mit begehrlicher Leidenschaft an.

Aber Klara von Hassenfeld begegnete dem Blicke mit kühler Ruhe.

Sie wußte, wie er es schon oftmals versucht hatte, ihr mit seinen Zudringlichkeiten nahe zu kommen.

„Ich habe zu tun."

Und dabei versuchte sie, an Henri Someron vorbeizugehen.

Aber da hielt er schon ihren Arm fest:

„So stolz dürfen Sie nicht sein! Und mögen sich alle Deutschen auch so stolz gebärden, so werden doch alle einmal bescheiden werden und froh sein, wenn sie nur ihr Sauerkraut vertilgen dürfen."

Nur die Schultern zuckten.

„Sie werden schon daran glauben müssen. Eben jetzt ist erst gemeldet worden, daß wir alle Deutschen, die über die Grenze einfallen wollten, zurückschlugen, wobei die Deutschen zehntausend Tote zurückließen."

„Das glaube ich nicht! Von Belgiern läßt sich keine deutsche Truppe besiegen."

Der alte Stolz in ihr war erwacht.

Vergessen war, was sie auf den Straßen hatte sehen müssen, vergessen, daß sie selbst in diesem Hause wie eine Gefangene gehalten wurde, vergessen in dem Stolze der deutschen Kraft.

„In den Zeitungen werden Sie es lesen können."

Ihr Trotz wollte es nicht zugeben.

„Dann lügen sie!"

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Für das städtische Lyzeum und Oberlyzeum wird eine

wissenschaftliche Hilfskraft

von sofort gesucht.

Gehaltsberechnung innerhalb der vorgeschriebenen Gehaltssätze für Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen nach vorherigem Uebereinkommen.

Akademisch gebildete Bewerber (männlich oder weiblich), gleichviel welcher Lehrberechtigung, werden gebeten, Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse baldigst dem Herrn Oberlyzealdirektor **Dr. Maydorn** hierselbst einzusenden.

Thorn den 10. Mai 1915.

Der Magistrat.

Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs.

Die Schwierigkeiten der Brotversorgung im Fremdenverkehr haben den Herrn Minister des Innern veranlaßt, für das Staatsgebiet anzuordnen, daß Kur- und Badegäste, Geschäftsreisende und Wanderer, die ihren Wohnort vorübergehend verlassen, der Behörde ihres Wohnortes die Brotkarten für die Dauer ihrer Abwesenheit zurückzugeben haben. Zugleich ist die Ausstellung einer entsprechenden Bescheinigung (Brotkartenabmeldeschein) zu beantragen.

Diese Bescheinigung (Brotkartenabmeldeschein) ist dann der Behörde des Ortes, an dem vorübergehend Aufenthalt genommen wird, mit dem Antrage auf Zuteilung von Brotkarten vorzulegen.

Wir empfehlen hiernach allen denen, die ihren Wohnort Thorn vorübergehend verlassen und auf Zuteilung von Brotkarten an dem Orte ihres vorübergehenden Aufenthaltes rechnen, die Thorner Brotkarten in unserem Verteilungsamt, Rathaus Zimmer 28, abzugeben und sich dort die Bescheinigung ausstellen zu lassen.

Thorn den 31. Mai 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Allen Personen, welche in diesem Jahre durch Anzucht von Gemüsen mithelfen wollen, die Ernährung der Bevölkerung sicher zu stellen, wird eine kurze, sachliche Darstellung der Voraussetzungen und Behandlung des Gemüsebaus von Nutzen und erwünscht sein. Wir haben daher eine größere Anzahl eines Merkblattes: „Anleitung zum Gemüsebau", herausgegeben von der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg und dem Verein zur Förderung des Obst- und Gemüsebaus in Deutschland, beschafft und stellen jedem Interessenten ein solches Merkblatt unentgeltlich zur Verfügung.

Die Abholung kann während der Dienststunden im Verteilungsamte der Stadt, Rathaus Zimmer Nr. 28, erfolgen.

Thorn den 4. Mai 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus unseren Beständen geben wir

Heringe

tonnenweise ab und ersuchen Kaufliebhaber um Angebote.

Wegen Besichtigung der Heringe ist der Zeitpunkt mit der Straßenreinigungsverwaltung — Telephon 288 — zu vereinbaren.

Thorn den 12. Juni 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Gesuche und Beschwerden in Angelegenheiten der Familienunterstützung, Miets- und Wochenhilfe im Bezirk des Stadtkreises Thorn an den Magistrat, Rathaus, Zimmer 25 — wenn angängig, mündlich — zu richten sind.

Gesuche, die höheren Orts angebracht werden, verzögern nur den Gang der Sache.

Thorn den 5. Juni 1915.

Der Magistrat II.

Jagdverpachtung.

Mittwoch den 23. Juni 1915, nachmittags 2 Uhr, werde ich die Jagdnutzung in der Gemeinde **Gr. Reichenau** (ehemalige Güter Richnau und Marienhof) in meinem Amtszimmer auf 6 Jahre meistbietend verpachten.

Gr. Reichenau, Post Hofleben,
den 17. Juni 1915.

Der Jagdvorsteher.

Verkauf auf Abbruch.

Sonnabend den 19. 6. 15, nachmittags 3 Uhr,

findet auf Dominium **Wiesenburg** der Verkauf einer **Futterküche** aus Holzfachwerk und einer **Schweinestalleinrichtung** statt.

Primissima,

300er Zitronen,

pro Kiste 30,00 Mark, bietet an

Carl Matthes, Thorn.

1000 bis 1500 Mk.

zu 7% auf 1 Jahr sucht sofort od. 1. 7. gegen gute Sicherh. Angeb. u. **T. 919** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote.

Einen tüchtigen, jüngeren

Verkäufer

sucht Kantine 1/61, Leibitschertorkaserne.

---

2 Friseurgehilfen

bei sehr hohem Gehalt gesucht.

Araschewski, Culmerstraße 24.

Bäckergesellen

finden dauernde Beschäftigung.

Ruchniewicz & Co.,

Honigkuchenfabrik, Thorn-Mocker.

Militärfreie

Bäcker und Arbeiter

werden sofort bei hohem Lohn eingestellt.

Richard Thomas,

Honigkuchenfabrik,

Gerstenstraße 4.

Schornsteinfegergesellen

sucht von sofort

Th. Facks, Bez.-Schornsteinfegermeister.

Schulfreies Mädchen

sucht **Hugo Claass.**

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Eisenwarengeschäft kann sofort oder auch später eintreten.

Georg Dietrich,

Alexander Rittweger Nachf.

Lehrling

mit guter Schulbildung zum 1. Oktober d. Js. oder früher gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn,

G. m. b. H.,

Thorn-Mocker.

Für Kontor und Expedition wird ein

Lehrling

oder ein Lehrfräulein von sof. gesucht. Schriftliche Angebote unter **F. 906** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Schachtmeister

oder Vorarbeiter von sofort gesucht.

G. Soppart, Fischerstraße 59.

Zuverlässiger, frühaufstehender

Arbeiter

sofort gesucht. Guter Lohn.

Meldungen unter **S. 918** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Es werden Arbeiter

auch beim Ofen eingestellt.

Wiebusch, Ziegelei Rudak.

Nüchternen Bierfahrer und ordentl. Arbeiter

stellt ein **Thorner Brauhaus.**

Aufwärterin

für den Vormittag gesucht. Bachestr. 11, 1 T.

Zu verkaufen

Ein Pferd

zu verkaufen.

Jakobsvorstadt, Schlachthausstraße 41.

Starkes Arbeitspferd

billig zu verkaufen.

Sieg, Ziegelwiese b. Roßgarten.

Hochtragende Kuh

zu verkaufen. Lindenstraße 39.

Hochtragende Kuh

steht zum Verkauf.

Maretzke, Leibitsch.

Rollwagen,

gut erhalten, zirka 60 Zentner Tragkraft und eine

Schreibmaschine,

(Adler) wenig gebraucht, wie neu, verkauft umständehalber.

Angebote unter **Z. 900** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Starker, fast neuer

Kastenwagen

steht zum Verkauf. Mellienstraße 135.

Schweren, gut erhaltenen

Kastenwagen

hat zu verkaufen

Schmiedemeister Reimann, Lulkau.

---

1 starker Arbeitswagen und Grasmäher

zu verkaufen. Zu erfragen

G. Heise, Gr. Nessau.

Starker, zweiräderiger

Handwagen und gr. Wagenplan

billig zu verkaufen. Lindenstraße 12.

Ein Holzschuppen,

Brombergerstraße 35b, 8,50 × 500, auf Abbruch sofort oder später zu verkaufen.

Otto Zakszewski. Malermeister, Schuhmacherstraße 12.

Prima Gänse- und Entenfedern

hat zu verkaufen

B. Kuttner, Schillerstraße 15.

Gemüse-Keller

mit Drehrolle anderweitig zu vermieten. Zu erfragen Bäckerstraße 21.